



Jahresbericht 2017

Unsere weltweite Arbeit



caritas

caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS



Vorwort Zum Geleit	3
Rückblick Das Jahr in Bildern	4

Katastrophenhilfe und -vorsorge

Myanmar/Bangladesch Nothilfe für Rohingya	6
Ostafrika Dürre bringt Not, Vorsorge lässt hoffen	8
Jemen Hilfe gegen den Hunger	10
Nepal Starthilfen für ein sichereres Leben	11
Syrien »Die Kinder sind die einzige Hoffnung«	12
Humanitäre Hilfe »Den Partnern Vertrauen schenken«	14
Peru Das ganze Dorf zerstört	16
Kolumbien »Wie ein Licht in der Dunkelheit«	17
Zentralafrika Flucht vor zunehmender Gewalt	18



Soziale Arbeit weltweit

Partner & Projekte I Wie die Hilfe wirkt	20
Evaluierungen als ein Weg, die Projektarbeit zu verbessern	
Partner & Projekte II Gemeinsam vorbeugen	22
Anpassung an den Klimawandel und Katastrophenvorsorge	
Partner & Projekte III Wir stärken die Schwächsten	24
Schutz und Perspektiven für Kinder und Jugendliche	



Wir über uns

Aktivitäten und Aktionen	26
Fundraising Wachsende Hilfe braucht wachsende Unterstützung	30
Testamente Wie das Erbe helfen kann	31
Spender in Aktion Kreativ für Menschen in Not	32
Der Verband Organe und Struktur	34

Zahlen und Fakten

Geleistete Hilfen I Nach Ländern und Kontinenten	36
Geleistete Hilfen II Nach Arbeitsbereichen und Förderern	38
Bilanz I Verwaltungs- und Werbekosten	39
Bilanz II Kosten-Erlös-Rechnung	40
Ausblick Die Ziele der Hilfen in Afrika	42
Impressum	43



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Förderer
von Caritas **international**,

68,5 Millionen – nie zuvor waren so viele Menschen auf der Flucht wie 2017. Besorgniserregend an dieser hohen Zahl, die das UN-Flüchtlingshilfswerk zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni 2018 vermeldete, ist auch der Trend. Zum fünften Mal in Folge stieg die Zahl der Geflüchteten auf ein Rekordniveau. Eine wichtige Ursache dafür ist der nicht enden wollende Krieg in Syrien. Hunderttausende Menschen aus Syrien flohen auch 2017 wieder vor Terror und Gewalt, ein Großteil der inzwischen 6,3 Millionen Geflüchteten lebt in den Nachbarstaaten – vor allem in Jordanien, im Libanon, in der Türkei und im Irak.

Doch jenseits der medialen Aufmerksamkeit, die Syrien zumindest zeitweise noch erfährt, mussten auch in anderen Kriegs- und Krisenregionen Millionen Menschen ihr Zuhause verlassen. In Somalia, Eritrea und im Südsudan sowie in vielen zentralafrikanischen Ländern – der Demokratischen Republik Kongo, der Zentralafrikanischen Republik oder den Staaten rund um den Tschadsee (siehe dazu Seite 18) – lassen Bürgerkrieg, Terror und Armut den Menschen oftmals keine andere Möglichkeit, als innerhalb des Landes oder über Staatsgrenzen hinweg zu fliehen. Eine neue Flüchtlingskrise entstand zudem seit Mitte 2017 durch die Vertreibung der muslimischen Rohingya-Minderheit aus Myanmar. Ganze Dörfer waren niedergebrannt worden, viele Rohingya erzählten von Massentötungen und Vergewaltigungen. Etwa 700.000 Menschen mussten in kürzester Zeit nach Bangladesch fliehen. Dort leben die meisten von ihnen in dem riesigen Flüchtlingscamp Kutupalong nahe der Stadt Cox's Bazar (siehe Seite 6).



Während – wie in Nahost und in Afrika nun auch in Bangladesch – viele arme Länder den Großteil der weltweiten Flüchtlinge aufnehmen, haben Australien, die Vereinigten Staaten und auch die Länder der Europäischen Union ihre Grenz- und Einreisekontrollen teils massiv verschärft. Dieser Kultur der Abschottung setzt die internationale Caritas-Kampagne „Share the Journey“ (Begleite die Reise), die Papst Franziskus am 27. September 2017 eröffnete und die im Jahr 2018 fortgesetzt wird, eine „Kultur der Begegnung“ entgegen. Sie will Empathie für jene Menschen schaffen, die unter oft lebensgefährlichen Bedingungen unterwegs sind und unsere Solidarität brauchen. Denn die Reise der Migranten und Flüchtlinge ist eine aus Armut, Krieg und Not – in eine ungewisse Zukunft und eine unbekannt Welt.

Der Deutsche Caritasverband und sein Hilfswerk Caritas international werden diese meist unfreiwillige Flucht aus der Heimat von so vielen Menschen auch weiterhin begleiten und Flüchtlinge in aller Welt nach Kräften unterstützen. Für Ihre Hilfe dabei bedanken wir uns sehr herzlich!

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes

Dr. Oliver Müller
Leiter Caritas international



© Caritas International

Januar

Schwere Waldbrände in Chile

Innerhalb von zehn Tagen brennen fast 4000 Quadratkilometer des Landes, mehr als 1000 Häuser werden zerstört. Caritas international und ihre Partner vor Ort helfen in den Krisenregionen mit Notunterkünften, Wasser und Lebensmitteln.



© Mlaabih Smith/Trocaire

August

Notstand nach Schlammlawine in Sierra Leone

Eine durch heftige Unwetter ausgelöste Schlammlawine reißt Hunderte Menschen in den Tod. Mitarbeitende und Freiwillige der Caritas beteiligen sich an den Rettungsarbeiten und leisten Erste Hilfe.



© Peter Alpha Kkonteh

Winterhilfe in der Ukraine

Erneut brechen im Osten der Ukraine Kämpfe zwischen pro-russischen Separatisten und der ukrainischen Armee aus. In der Stadt Awdiijwka stellt die Caritas einen Flucht- und Wärmepunkt für die unter eisigen Temperaturen leidende Zivilbevölkerung bereit.

Februar



© Caritas Ukraine

Juli

Caritas sucht nach neuen Wegen für Flüchtlinge

Mehrere Tausend Flüchtlinge können seit Schließung der europäischen Grenzen der europäischen Grenzen weder vor noch zurück. Der Deutsche Caritasverband fordert politische Lösungen für die auf der Balkanroute gestrandeten Menschen.

Schwere Sturmschäden in der Karibik

Die Hurrikan-Saison im Herbst 2017 ist eine der schwersten seit Menschen-gedenken. Besonders stark betroffen sind Haiti, Kuba und Puerto Rico. Die Wirbelstürme „Irma“ und „Maria“ zerstörten dort zahllose Häuser und Felder.



© Karin Mathis/Caritas Schweiz

Anhaltende Dürre in Ostafrika

Zum Weltwassertag am 22. März weist Caritas international auf die anhaltende Not in Ostafrika hin, wo unter anderem aufgrund des seit langem ausbleibenden Regens 20 Millionen Menschen akut von Hunger bedroht sind.

März



© Petterik Wiggins/Hollandse Hoogte

September

April

Hilfe für Flüchtlinge im Nordirak

Hunderttausende fliehen nach Kämpfen zwischen IS-Milizen und Koalitionsstreitkräften. In der mobilen Klinik des Caritas-Partners CAPNI werden die Menschen medizinisch versorgt.



Juni

Überschwemmungen in Südasiens

Extremer Monsunregen setzt in Sri Lanka große Gebiete unter Wasser und löst schwere Erdbeben aus. Mehr als eine halbe Million Menschen müssen in Notunterkünften leben. Caritas international leistet Nothilfe.

Mai

Einsatz gegen den Hunger in Nordkorea

Caritas-Präsident Peter Neher besucht Hilfsprojekte in Nordkorea, wo Millionen Menschen hungern. Bis zu 30 Tonnen Obst und Gemüse werden jedes Jahr in den Gewächshäusern der Caritas geerntet.



November

Einsatz für Klimagerechtigkeit

Eine internationale Caritas-Delegation fordert bei der Weltklimakonferenz in Bonn mehr Klimaschutz und mehr finanzielle Mittel für Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel.

Oktober

Katastrophenhilfe nach Erdbeben in Mexiko

Nach drei Erdbeben im September, bei denen Hunderte Menschen ihr Leben verloren, leistet die Caritas Mexiko Nothilfe und beginnt mit dem Wiederaufbau. Caritas international unterstützt die Partner auch langfristig beim Bau neuer Häuser.



Dezember

Wiederaufbau in Nepal kommt voran

Aus Nepal gibt es gute Nachrichten: Der Wiederaufbau nach dem verheerenden Erdbeben im April 2015 macht große Fortschritte. Unter anderem konnten bis Jahresende mit Unterstützung von Caritas international fast 3.000 erdbebensicherere Häuser fertiggestellt werden.

»Unser Dorf wurde angezündet«

Im Südosten von Bangladesch entstand innerhalb weniger Tage das größte Flüchtlingscamp der Welt, als seit August mehr als 700.000 Rohingya vor militärischer Gewalt aus Myanmar in das Nachbarland flohen. Die Caritas leistet dort Nothilfe und hat eine Siedlung innerhalb des Camps errichtet, die den Menschen das Leben etwas erträglicher macht. Das Konzept wurde von den Vereinten Nationen als modellhaft gerühmt und wird weiter ausgebaut.

Rajda Begum wirkt noch immer geschockt; sie wiegt ihr neugeborenes Baby. „Die Soldaten kamen am 30. August und begannen zu schießen, besonders auf die jungen Männer und Jungen“, erzählt sie. „Sobald sich nur eine Gelegenheit bot, flohen wir mit unseren Nachbarn aus dem Dorf. Nachdem wir gegangen waren, wurde das Dorf angezündet. Vier Tage lang versteckte ich mich im Wald. Dann versuchten wir, an die Grenze zu kommen. Ich hatte so schreckliche Angst.“ Am fünften Tag ihrer Flucht gebar Rajda Begum ihr Kind – auf einer Plastikplane inmitten eines Reisfelds. „Ich war so glücklich“, sagt sie, „als ich sah, dass das Kind gesund war. Ich dankte Gott.“

Hier bei Cox's Bazar, im Südosten von Bangladesch, ist im vergangenen Jahr innerhalb weniger Wochen das weltweit größte Flüchtlingslager eher entstanden als errichtet worden. Seit August flohen über 700.000 Rohingya vor militärischer Gewalt aus Myanmar in das Nachbarland, mehr als die Hälfte davon sind Kinder.

Schon lange schwelt in Myanmar der Konflikt zwischen der buddhistischen Bevölkerungsmehrheit und der muslimischen Minderheit der Rohingya. Die Regierung akzeptiert die rund eine Million Rohingya nicht als eigenständige Bevölkerungsgruppe und gesteht ihnen keinerlei Staatsbürgerschaftsrechte zu; sie dürfen weder wählen noch sich im Land frei bewegen. Selbst heiraten

Flucht vor Terror und Gewalt:
Mehrere Hunderttausend Rohingya retteten sich nach Bangladesch.

und arbeiten können sie nur unter großen Einschränkungen, und sie haben kaum Zugang zu Bildung. Als Rohingya-Rebellen Ende August Polizei- und Militärposten angriffen, reagierte das Militär mit einer „Räumungsaktion“, gezielt wurden Siedlungen der Rohingya abgebrannt. Die Organisation Human Rights Watch (HRW) veröffentlichte im Februar 2018 Zahlen, nach denen seit August mindestens 360 Rohingya-Dörfer vollständig oder teilweise zerstört wurden. Frauen, selbst schwangere, wurden vergewaltigt, Kinder waren Zeugen der Gewalttaten. Der UNO-Menschenrechtsrat bezeichnete das Vorgehen als „ethnische Säuberung“ und rief die Regierung in Myanmar auf, die „brutale Militäroperation“ sowie die Diskriminierung zu beenden.

Ende November einigten sich Myanmar und Bangladesch auf eine Rückführung der Rohingya. Passiert ist bisher nichts. „Aus unserer Sicht ist eine Rückkehr unmöglich“, sagt Peter Seidel, zuständiger Referent bei Caritas international. „Es gibt überhaupt nichts, wohin die Menschen gehen könnten. Ihre Dörfer wurden niedergebrannt.“ In Bangladesch nicht als Flüchtlinge anerkannt und in Myanmar verfolgt, leben die Rohingya ohne Staatsbürgerschaft, ohne Rechte, ohne Perspektive – und in nach wie vor überfüllten Flüchtlingslagern.

Eine Modellsiedlung im Flüchtlingslager

Die Caritas Bangladesch versorgte die Rohingya schnell nach ihrem Eintreffen mit Nahrungsmitteln, Baumaterial, Kochgeschirr und Hygieneartikeln. Sie half dabei, die Sanitäreinrichtungen zu verbessern, leistet psychosoziale Unterstützung und macht Angebote für Kinder. Innerhalb des Flüchtlingslagers bei Cox's Bazar errichtete die Caritas eine Modellsiedlung mit vorerst 182 Bambushütten, Trinkwasserbrunnen, Toiletten und Duschanlagen sowie Räumen für Kinder. Dadurch hat sich die Wohnsituation für die dort lebenden Familien wesentlich verbessert. An den größeren Wegen sorgen sogar Solarlampen für die Sicherheit der Bewohner. Die UNO ist von der Modellsiedlung so überzeugt, dass sie sie anderen Hilfsorganisationen zur Umsetzung empfiehlt und gemeinsam mit der Regierung die Caritas mit dem Bau weiterer Hütten beauftragt hat. Bis Ende Juli 2018 sollen insgesamt 4.335 Hütten für über 20.000 Geflüchtete errichtet werden. Rund 1.700 Arbeiter sind auf der Baustelle beschäftigt, die meisten sind selbst Flüchtlinge und können sich durch „Cash-for-Work“ einen kleinen Verdienst erarbeiten.

Damit hat sich die Situation für viele Flüchtlinge deutlich verbessert. Solange es aber keine politische Lösung des Konflikts und keine Perspektive für die Rohingya

Rohingya: Eine verfolgte Minderheit



Bangladesch Nothilfe für Flüchtlinge

Eingesetzte Mittel 2017 200.000 Euro, u.a. aus Spenden der Erzdiözese München und der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Maßnahmen & Wirkung Nothilfe für 300.000 Menschen mit Lebensmitteln, Kochutensilien u.a.; 130.000 Rohingya erhielten Decken und Kleidung; Bau von Unterkünften mit Wasserversorgung und Sanitäranlagen.

Perspektive Fortführung der Nothilfen sowie des Baus von Unterkünften wird ermöglicht durch Spenden über 2,15 Mio. Euro aus 2017 sowie aus öffentlichen Mitteln.

gibt, bedarf es jedoch weiterer Hilfen. Neben der Grundversorgung der Betroffenen geht es auch um Katastrophenvorsorge: Unterkünfte und Wege müssen vor den heftigen Monsunregen gesichert und Schutzmaßnahmen vor drohenden Zyklonen ergriffen werden. Und nicht zuletzt unterstützt die Caritas die Menschen durch psychosoziale Hilfen dabei, die grausamen Erlebnisse ihrer Vertreibung zu bewältigen.

Caritas international und die Diakonie Katastrophenhilfe drängen im Jahr 2018 mit ihrer gemeinsamen Aktion „Die größte Katastrophe ist das Vergessen“ darauf, das Schicksal der Rohingya nicht aus den Augen zu verlieren. Denn Not und Bedürftigkeit der Betroffenen sind nach wie vor immens.

Mehr: caritas-international.de/vergessene-krisen



Geboren auf der Flucht: Rajda Begum brachte ihr Kind in einem Reisfeld zu Welt.

© Aurelie Marier d'Unierville

Dürre bringt Not, Vorsorge lässt hoffen

Auch im vergangenen Jahr blieb es extrem trocken in Nordkenia, Äthiopien und anderen Ländern Ostafrikas. Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel können mittelfristig helfen.

Die Nothilfe, die Caritas international und ihre Partnerorganisation PACIDA im Herbst 2017 leisten, erreicht viele Menschen im Norden Kenias in größter Not. Die Dürre währt in manchen der wüstenähnlichen Regionen inzwischen drei Jahre, die jährlichen Regenzeiten sind ganz oder teilweise ausgefallen. Die Menschen, meist Nomaden, leiden Hunger, viele ihrer Tiere sind verdurstet.

Die Folgen der Dürre betreffen alle Lebensbereiche. „Wenn wir zu wenig zu essen haben, weinen die Kinder oft die ganze Nacht“, sagt Talasso Gufo, die ihren zweijährigen Sohn Umuro auf dem Arm hält. Ihre älteren Kinder musste die Familie schon aus der Schule nehmen, weil sie kein Geld mehr hat.

Bei der Nahrungsmittelverteilung von Caritas und PACIDA erhalten die Menschen Mehl, Bohnen, Öl, Milchpulver und proteinhaltige Spezialnahrung. Damit ist das unmittelbare Überleben gesichert, auch Talasso Gufo, ihr Mann Abudo, die fünf Kinder und Abudos blinde Mutter erhalten die überlebenswichtigen Pakete. Doch die Angst vor der Zukunft macht der Familie große Sorgen. „Von den 700 Schafen und Ziegen, die wir einst besaßen, sind nur noch 30 übrig“, erklärt Abudo Gufo. „Einige konnten wir noch verkaufen, als sich abzeichnete, dass die Dürre weiter anhalten würde, die meisten aber sind gestorben, verhungert und verdurstet.“ Die Noma-



Hilfe zur Selbsthilfe: Im Hochland ist es weniger trocken als in den Ebenen, Landwirtschaft ist möglich. Doch auch hier braucht es nachhaltiges Wasser-Management.

den im Norden Kenias leben ausschließlich von ihren Herden, sie ernähren sich von der Milch und dem Fleisch der Tiere und finanzieren mit gelegentlichen Verkäufen der Tiere alles andere, nicht zuletzt die Bildung ihrer Kinder. „Vor zwei Monaten mussten wir unsere letzten Ersparnisse für Lebensmittel ausgeben“, berichtet Gufo weiter, „seitdem sind wir auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen.“



Der Lebensgrundlagen beraubt: Talasso und Abudo Gufo leben mit ihren Kindern als Nomaden im Norden Kenias. Die meisten ihrer Tiere fielen der Dürre zum Opfer.



Ostafrika: Nothilfe und Katastrophenvorsorge



Ostafrika Nothilfe, Übergangshilfe, Vorsorge

Eingesetzte Mittel 2017 Äthiopien: 1,8 Mio. Euro

Kenia: 2,3 Mio. Euro

Maßnahmen & Wirkung Äthiopien: Nothilfe u. Katastrophenvorsorge, Cash-for-work Programme. Insgesamt wurden 347.000 Menschen mit den Hilfen erreicht. Kenia: Nothilfe durch Versorgung mit Wasser und Lebensmitteln; Projekte zur Katastrophenvorsorge; Schulhilfen. Mehr als 185.000 Menschen wurden mit den Hilfen erreicht.

Perspektive Fortführung der Hilfen möglich aus Spenden über gut 6,4 Mio. Euro im Jahr 2017 sowie aus kirchlichen und öffentlichen Mitteln.

© Bente Spachowste

Caritas international und ihre Partner fahren mit ihrer Hilfe zweigleisig: Neben der überlebenswichtigen Nothilfe sollen durch mittel- und langfristige Projekte zur Katastrophenvorsorge die Lebensbedingungen in der Region verbessert werden. Entscheidend dabei ist es, das Wasser auch während der Trockenzeiten länger verfügbar zu machen. „Gemeinsam mit den Menschen vor Ort heben wir große Wasserrückhaltebecken aus, manche mit schwerem Gerät, andere mit Hacke und Schaufel. In der Regenzeit füllen sich die Becken mit Niederschlag und Oberflächenwasser, in der Trockenzeit dienen sie als Wasserreservoir für Mensch und Tier“, beschreibt Wario Guyo Adhe, Programmdirektor der Partnerorganisation PACIDA, das Konzept. „Außerdem bauen wir unterirdische Zisternen, die das Wasser vor Verdunstung schützen. Und wir statten dieselbetriebene Tiefbrunnen zusätzlich mit einer Solaranlage aus, damit der Betrieb kostengünstiger und ökologischer laufen kann.“

Damit diese Hilfen nachhaltig wirken, werden sogenannte Wasserkomitees in den Gemeinden in Wasserausgabe und Wartung der Anlagen geschult. Und: Für kommende Trockenperioden werden gemeinsam mit den Betroffenen Notfallpläne entwickelt. Denn in der Folge des Klimawandels dürfen die Niederschläge künftig noch unregelmäßiger ausfallen und die Dürren noch länger andauern. „Das wichtigste Ziel ist es, Strategien zu entwickeln, um mit der Trockenheit leben und umgehen

zu lernen“, betont Wolfgang Fritz, der für Ostafrika zuständige Referent bei Caritas international. „Deshalb betreiben wir auch sogenanntes Rangeland-Management: In Absprache mit den Menschen vor Ort weisen wir bestimmte Weideflächen für einen definierten Zeitraum als Schutzgebiet aus und säen dort Gras. Sind während einer Trockenphase die übrigen Weidegründe erschöpft, wird für die Nomaden und ihre Tiere ein kontrollierter und gerechter Zugang geschaffen.“

Auch in Äthiopien und anderen ostafrikanischen Staaten geht es um die Förderung der Resilienz, also darum, dass die Menschen widerstandsfähiger werden und sich den veränderten klimatischen Bedingungen anpassen können. Dies aber braucht Zeit. Zeit, die in der schnelllebigen Medienwelt oftmals fehlt, so dass die betroffenen Regionen rasch aus den Schlagzeilen verschwinden. Caritas international und Diakonie Katastrophenhilfe steuerten mit ihrer gemeinsamen Sommeraktion 2017 mit dem Titel „Die größte Katastrophe ist das Vergessen“ gegen diesen Trend. Mit Erfolg: Für die geplanten umfangreichen Projekte stehen neben Mitteln vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und von der Europäischen Union auch Spendengelder zur Verfügung, die viele private Spender sowie kirchliche Institutionen wie das Erzbistum Freiburg bereitstellen. ■

Ein Interview dazu: www.caritas-international.de/kenia

Hilfe gegen den Hunger

Engagierte Partner vor Ort und das internationale Netzwerk ermöglichen es Caritas international, im Jemen dringend benötigte Nothilfe zu leisten.



Hilfe in größter Not: Hygiene-Pakete sollen die Ausbreitung der Cholera verhindern helfen.

© Caritas international

Die UNO hat im Rahmen der Geberkonferenz für den Jemen im April 2017 vor der größten Hungersnot gewarnt, „die die Welt seit Jahrzehnten erlebt hat“. Der seit mehr als zehn Jahren tobende Bürgerkrieg und anhaltender Terror haben die Sicherheitslage so sehr verschlechtert, dass Hilfsorganisationen kaum mehr tätig sein können. Zuverlässige und gut vernetzte Partner vor Ort ermöglichen es Caritas international dennoch, zumindest die größte Not lindern zu helfen.

Der Mangel an Lebensmitteln und Trinkwasser, die Zerstörung von Krankenhäusern und schlechte hygienische Bedingungen haben in den vergangenen Jahren zu einer rasanten Verbreitung von Seuchen geführt. Ende 2017 wurden im Jemen eine Million Cholera-Infektionen gemeldet, das Gesundheitsministerium musste den Notstand ausrufen. Caritas international unterstützt Nothilfemaßnahmen, die von Catholic Relief Services (CRS), der US-amerikanischen Caritas, mitentwickelt und von Islamic Relief Yemen (IRY) in den Bezirken Aden, Taiz und Sanaa durchgeführt werden. Die Caritas-Partner ermöglichen den erkrankten Menschen eine medizinische Notversorgung und versorgen Gesundheitseinrichtungen mit Cholera-Medikamenten, Moskitonetzen und anderen Hilfsgütern.

Ein anderer Schwerpunkt der Hilfen ist die Nothilfe insbesondere für Kinder. Denn laut UN-Angaben im Frühjahr 2017 bestand für eine halbe Million Kinder „akute Lebensgefahr“. In den Bezirken Abyan und Aden unterstützen Caritas international und CAFOD, ihr englisches Pendant, daher ein Projekt zur Versorgung notleidender Kinder. Die großenteils schwer unterernährten Kinder werden in einer ersten Phase des Projekts mit einer sogenannten „therapeutischen Fertignahrung“ versorgt, einer sehr kalorienreichen Nahrung mit wichtigen Zusatzstoffen wie Vitaminen und Mineralien. Diese wird in medizinischen Zentren ausgegeben, wo die Kinder auch ärztlich behandelt und die Familien mit Nahrungsmittelgutscheinen versorgt werden. Zudem wird das medizinische Personal speziell im Fachgebiet Unterernährung ausgebildet.



Starthilfen für ein sichereres Leben

Im dritten Jahr nach dem Erdbeben in Nepal ist der Wiederaufbau weit fortgeschritten. Caritas international setzt darauf, dass Gebäude und Menschen besser vor Katastrophen geschützt werden.

Beim Wiederaufbau nach dem schweren Erdbeben 2015 setzt Caritas international auf nachhaltige Hilfen: Wohnhäuser, Schulen und andere Gebäude werden erdbebensicherer. Durch verbesserte Infrastrukturen, Starthilfen für ihre kleinbäuerliche Landwirtschaft und Ausbildungen konnten sich viele Betroffene wieder neue Perspektiven erschließen.

„Unser Leben schien für immer ruiniert“, erinnert sich der 30-jährige Familienvater Shivahari Pahari, als er von dem Tag berichtet, der das Leben zahlreicher Menschen in Nepal auf Dauer veränderte. Im April 2015 traf ein Erdbeben der Stärke 7,8 Nepal völlig unvorbereitet. Innerhalb kurzer Zeit starben 9.000 Menschen, weitere 22.000 wurden verletzt. 500.000 Häuser wurden durch das Erdbeben vollständig zerstört, wodurch mehrere Millionen Nepalesen obdachlos wurden.

Unmittelbar nach dem Erdbeben begann das Caritas-Netzwerk mit der Nothilfe. Neben Zelten, Planen und Decken verteilten sie Lebensmittel sowie Wasseraufbereitungstabletten und Hygieneartikel. In der schwer zu erreichenden Bergregion Sindhulpachowk konnte die Caritas eine medizinische Basisversorgung für 10.000 Menschen während der drei Monate gewährleisten.

Mittlerweile liegt der Fokus auf dem Wiederaufbau; 40 Sozialarbeiter stellte die Caritas Nepal ein, um die Maßnahmen in acht Dörfern zu begleiten. Damit die notwendigen Materialien überhaupt in die hochgelegenen Dörfer transportiert werden konnten, mussten erst die Straßen von Trümmern geräumt und befestigt werden. 141 Kilometer machten die Dorfbewohner selbst wieder zugänglich. In „Cash for Work“-Programmen zahlte die Caritas den Menschen für diese Arbeit einen Lohn, der ihnen half, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Weil es in vielen Dörfern an qualifizierten Handwerkern fehlte, schulte die Caritas zudem mehr als 2.400 Dorfbewohner in Mauer- und Schreinertechniken. Die Ausbildung von Fachkräften ist hier besonders wichtig, denn die neuen Gebäude sollen erdbebensicherer werden. Unter Berücksichtigung internationaler Baustandards werden Schulen gebaut, die selbst Beben standhalten, die stärker sind als das vom April 2015. Bis Ende 2017 wurden



Neuanfang: Zum Wiederaufbau gehört auch, neue Perspektiven zu schaffen – etwa durch Hühnerzucht.

2.888 Wohnhäuser fertiggestellt, 4.440 weitere sind in der zweiten Bauphase. In verschiedenen Distrikten half Caritas international besonders schwer getroffenen Gemeinden beim Wiederaufbau von Trinkwasserleitungen, Wassermühlen, Brücken und Wegen. Neben solchen Bauprojekten führt die Caritas auch Trainings für Pädagogen, Ortschaftsräte und Mitarbeitende durch, damit sie gegen Katastrophen besser gewappnet sind. ■



Nepal Wiederaufbau und Katastrophenvorsorge

Eingesetzte Mittel 2017 Etwa 2,7 Mio. Euro, aus kirchlichen Haushaltsmitteln sowie aus Spenden

Partner Caritas Nepal, „Child Nepal“ u.a.

Maßnahmen & Wirkung 178 Maurer wurden in erdbebensicherer Bauweise unterrichtet, 25 Wasseranlagen wiederaufgebaut, der Bau von 34 Schulen kofinanziert, 3.000 Kleinbauernfamilien erhielten Starthilfen u.a.



»Die Kinder sind Syriens einzige Hoffnung auf eine bessere Zukunft«

Leben inmitten des Krieges: Die Folgen jahrelanger Gewalterfahrungen sind immens – gerade für die Kinder.

Seit dem Frühjahr 2011 herrscht Krieg in Syrien. Dies löste im Nahen Osten das größte Flüchtlingsdrama seit dem Zweiten Weltkrieg aus. Diejenigen, die im Land geblieben sind, leben in ständiger Angst vor neuen Bombenangriffen und Gefechten. Am meisten leiden darunter die Kinder. Ihnen eine Perspektive für die Zukunft zu geben ist ein wichtiges Ziel der Caritas – in Syrien wie auch in den angrenzenden Aufnahmeländern der Flüchtlinge.

Niemand weiß, welche Spätfolgen der nicht enden wollende Krieg in Syrien für die Menschen haben wird, die ihn überleben. Insbesondere für die Kinder. Sie leiden unter Krieg, Gewalt und Verfolgung. Sie können nicht verhindern, dass ihre Eltern sterben oder verwundet werden, in Gefangenschaft geraten oder fliehen müssen.

Und oft erleben sie das Leid ihrer Eltern im wahrsten Sinne des Wortes hautnah mit. So wie die Kinder von Georgette Deeb (Name geändert), die Mitarbeitenden der Caritas Syrien erzählt, was ihr widerfahren ist: „Ich bin gerade mit meinen Töchtern in einem Bus von einer Taufe aus unserem Dorf zurückgekommen, als wir von einem Heckenschützen angegriffen wurden. Ich wollte mich gerade schützend über meine Töchter legen, als ich spürte, dass ich von etwas getroffen wurde. Geschosse eines Heckenschützen hatten sich durch meine

Hand und Brust gebohrt und auch einige Rückenwirbel zerstört. Heute bin ich gelähmt. Unterhalb meiner Brust kann ich nichts mehr spüren.“

So wie die 40-Jährige und ihre Kinder geraten viele Menschen in Syrien zwischen die Fronten. Sieben Jahre nach Kriegsbeginn sind nach UN-Angaben etwa 13,1 Millionen Menschen in Syrien auf humanitäre Hilfe angewiesen. Sie kämpfen ums Überleben, während der Krieg in seiner Brutalität nicht abnimmt. Die Caritas versucht die Menschen bestmöglich zu unterstützen, auch wenn die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden durch die schlechte Sicherheitslage sehr schwierig geworden sind. Trotz allem konnten sie im Jahr 2017 etwa 220.000 Menschen an acht Projektstandorten helfen. Rund 41.000 Menschen wurden mit medizinischen Hilfen in

Arbeite dafür, dass Kinder wieder ein Syrien in Frieden erleben können. Essa Tahhan, Bildungskordinatorin der Caritas Aleppo.

Syrien, Libanon, Jordanien u.a.: Die Hilfen der Caritas

Form von Medikamenten, Hilfsmitteln wie Rollstühlen oder dringend benötigten Operationen unterstützt. Darüber hinaus versorgen die Partner von Caritas international Betroffene des Konfliktes mit Lebensmitteln und Hygienekits. Im Winter erhalten die Menschen Decken, Matratzen und Heizmaterialien.

„Die Kinder sind Syriens einzige Hoffnung auf eine bessere Zukunft“, sagt Essa Tahhan, Koordinator der Caritas Aleppo, und ergänzt, dass diese Generation ein friedliches Syrien nie gekannt habe. Sie sind es, die am meisten unter dem Krieg leiden. Etwa wenn sie gewaltsam von ihren Eltern getrennt werden, so wie die Geschwister Mohamed (12), Hanna (10) und der acht Jahre alte Ibrahim. Als eine Fassbombe ihr Haus trifft, sitzen sie gerade mit ihrer Mutter in der Küche. Alle überleben, doch die Erleichterung hält nicht lange an, denn wenig später wird ihre Mutter aus unbekanntem Gründen ins Gefängnis gesperrt. Völlig auf sich allein gestellt verschanzten sich die drei Kinder in den Überresten ihres Hauses und schlagen sich monatelang alleine durch – bis sie ein Mitarbeiter der Caritas Aleppo völlig erschöpft und traumatisiert entdeckt und sich um sie kümmert.

Bildung gibt Halt und Perspektiven

Das Schicksal der drei Geschwister ist kein Einzelfall. Deshalb bildet die Arbeit für und mit Kindern eine wichtige Säule bei der Projektarbeit. So werden etwa 5.000 Kinder umfassend psychologisch betreut. Für sie ist ein strukturierter Alltag wichtig, um wieder Halt zu finden. So wird ihnen auch der Schulbesuch ermöglicht, entweder durch Nachhilfekurse, um sie zum Wiedereinstieg in den normalen Schulunterricht fit zu machen, oder durch die Bereitstellung von Schulmaterialien.

Einen großen Teil der Unterstützung in Syrien macht die Nothilfe aus. Anders verhält es sich in den Ländern, die Flüchtlinge aus Syrien aufnehmen, insbesondere Jordanien und dem Libanon. Dort schafft Caritas international mit Hilfe ihrer lokalen Partner bisweilen auch langfristige Perspektiven. Im Libanon befinden sich beispielsweise laut UNO-Flüchtlingswerk über eine Million, in Jordanien etwa 660.000 Syrer. Die meisten sind in Privathaushalten untergekommen oder wohnen zur Untermiete. Die Mitarbeitenden besuchen die Menschen zu Hause und können dort auf ihre individuellen Bedürfnisse eingehen. Unterstüt-



Syrien & Anrainer	Nothilfe für Vertriebene und Kriegsopfer, Flüchtlingshilfe
Eingesetzte Mittel 2017	Syrien: 3,8 Mio. Euro, Libanon: 3 Mio. Euro, Jordanien 5,2 Mio. Euro.
Maßnahmen & Wirkung	Humanitäre Hilfe sowie medizin. Hilfen u. Bildungsprojekte in Syrien erreichen gut 200.000 Menschen. Caritas-Hilfen in Syrien und den Aufnahmeländern haben seit 2011 etwa eine Million Menschen erreicht.
Perspektive	Zur Fortführung der Hilfen 2018 stehen insgesamt 11,4 Mio. € aus Spenden, aus Bundesmitteln und aus kirchlichen Zuschüssen zur Verfügung.

zungsansätze wie Bargeldhilfen werden vermehrt eingesetzt. Für die Bedürftigen bedeutet es ein Stück Würde, wenn sie selbstbestimmt entscheiden können, welche Hilfen sie am dringendsten benötigen. Daneben erhalten die Menschen Mietbeihilfen, um die Kosten für eine Unterkunft aufbringen zu können. Um sozialen Konflikten zwischen dem ärmeren Teil der einheimischen Bevölkerung und den Geflüchteten vorzubeugen, werden auch die lokalen Bewohner in die Hilfen mit einbezogen.

Auch in den Aufnahmeländern geht es darum, Kindern Perspektiven zu schaffen. So liegt ein Fokus der Hilfen im Libanon darin, Flüchtlingskindern den Besuch einer Schule zu ermöglichen. Caritas international finanziert für ein Jahr die Schulbildung von 300 Kindern in Beirut, die so etwa Lesen und Schreiben, Englisch und Arabisch lernen. Die positiven Effekte dieses Projekts sind vielfältig, denn der Schulbesuch fördert auch die psychische Stabilität der Kinder und Jugendlichen. Und in Jordanien erhalten etwa 500 syrische Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren mit Hilfe der Caritas in sechs Kindergärten in den Gemeinden Amman, Mafrqa, Irbid, Zarqa und Madaba eine Vorschulerziehung. Sie bekommen eine gesunde Zwischenmahlzeit, lernen Lesen und Rechnen, drücken im Malen und Basteln ihre Gefühle und ihre Kreativität aus.



© Patrick Nicholson

»Den Partnern Vertrauen schenken«

Die Einbindung lokaler Organisationen in die Humanitäre Hilfe verbessert deren Qualität. Was als „Lokalisierung“ diskutiert wird, ist im Partnerprinzip bei Caritas international bereits verankert.

Eine „Lokalisierung“ der Humanitären Hilfe wird in Fachkreisen intensiv diskutiert und vor allem von Organisationen aus dem Süden gefordert. Was es damit auf sich hat und inwieweit das Partnerprinzip von Caritas international eine Variante der Lokalisierung ist, erläutern im Interview Gernot Ritthaler, Koordinator Katastrophenhilfe bei Caritas international, und Ole Hengelbrock, Referent für Grundsatzfragen der Humanitären Hilfe.

Schon vor dem World Humanitarian Summit (WHS), seither aber noch deutlicher vernehmbar wird über eine Lokalisierung der Humanitären Hilfe diskutiert. Worum geht es dabei?

Gernot Ritthaler: Lokalisierung in der Humanitären Hilfe heißt zunächst, dass lokale Akteure der Hilfe an Einfluss gewinnen, dass es eine Umverteilung von den großen internationalen Hilfswerken zu lokalen Organisationen gibt. Das kann bedeuten, dass internationale Hilfswerke ein lokales Büro eröffnen, es kann aber auch dazu führen, dass lokal oder regional aktive Partner die gesamte Umsetzung von Hilfsprojekten übernehmen.

Ole Hengelbrock: Es geht dabei auch um einen Kulturwandel und um Umverteilung von Entscheidungsgrundlagen. Bislang ist es häufig so, dass die großen Hilfsorganisationen das Selbstverständnis haben, über die Vergabe von Geldern und über die Art der Hilfen zu entscheiden. Bei der Lokalisierung geht es darum, zu sehen, dass die Menschen vor selbst wissen, wie sie sich selbst helfen können und was sie dazu brauchen. In den Geberstaaten und auch in den Organisationen selbst muss dazu ein Umdenken stattfinden.

Warum und in welchen Bereichen ist eine Reform der Humanitären Hilfe – im Sinne der Lokalisierung – sinnvoll und notwendig?

Hengelbrock: Evaluierungen der Humanitären Hilfe zeigen immer wieder sehr deutlich, welche Maßnahmen gut und sinnvoll sind und woran es mangelt. Nehmen wir beispielsweise die Hilfen nach dem Tsunami 2004, die sehr umfangreich evaluiert worden sind. Dabei wurde positiv festgestellt, dass viele Hilfsorganisationen



schnell und umfangreich geholfen haben. Es gab weltweit eine große Spendenbereitschaft und viel Solidarität mit den Betroffenen. Auf der anderen Seite wurde viel zu wenig Bezug genommen auf die Selbsthilfeansätze der lokalen Bevölkerung. Die weit verbreitete Nachbarschaftshilfe wurde nicht berücksichtigt, kleine lokale Ansätze wurden von großen Organisationen nicht aufgegriffen. Es gab sogar Hilfsorganisationen, die Güter in die Katastrophengebiete geschickt haben, die dort gar nicht benötigt wurden. Wenn viele Akteure von außen helfen wollen, ohne Partner vor Ort zu haben, ohne Erfahrung in dem betreffenden Land und ohne die nötige Sensibilität, dann muss Hilfe scheitern.

Ritthaler: Ähnliche Fehler wurden nach dem schweren Erdbeben Anfang 2010 in Haiti gemacht, bei dem mindestens 250.000 Menschen ums Leben kamen. Man geht davon aus, dass nach der Katastrophe mehrere

Tausend Hilfsorganisationen aktiv wurden. Kritiker bemängelten schon früh, ausländische Geber und Helfer seien aufgetreten, als hätten sie den Schlüssel zur Lösung für die haitianischen Probleme. Viele traten ohne lokale Partner auf, brachten unkoordiniert Hilfsgüter ins Land und richteten mehr Chaos an, als sie halfen. Zwar hatte auch Caritas international Probleme bei der Umsetzung ihrer Wiederaufbauprojekte – nicht zuletzt, weil es an staatlichen Strukturen fehlte, an Fachkräften und teilweise auch an Kompetenzen innerhalb der Caritas. Aber wir haben eng mit unseren Partnern vor Ort kooperiert, mit der Caritas, mit Gemeinden und mit anderen Organisationen. Wir konnten konkret besprechen, an was es mangelt und wo die Hilfe besser werden muss. Das hat die Qualität enorm verbessert.

Sind lokale Akteure also die besseren Helfer? Oder gibt es auch Schwierigkeiten bei der Lokalisierung?

Hengelbrock: Keineswegs dürfen wir auf die Grundsätze der Humanitären Hilfe verzichten – auf die Neutralität, die Unparteilichkeit und die Unabhängigkeit der Hilfen, die zudem bedarfsgerecht, nachhaltig und partnerschaftlich zu leisten sind. Gerade in Bürgerkriegen und Konflikten können und wollen lokale Akteure das nicht immer gewährleisten. Manche haben sich für Menschenrechte oder Minderheitenrechte engagiert und sind selbst gefährdet. Andere werden wegen ihrer religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit nicht als neutrale Helfer akzeptiert. In solchen Situationen kann es sinnvoller sein, wenn unabhängige Hilfsorganisationen von außen beteiligt sind. In der Regel aber ist es besser, bei der Hilfe auf lokale Strukturen zu setzen.

Sind denn die Geldgeber, also Ministerien, Stiftungen und private Spender, dazu bereit, damit auch ein Stück weit die Kontrolle über ihre Mittel und über die Art der Hilfen abzugeben?

Ritthaler: Es geht dabei um einen Prozess, in dem mehr Lokalisierung gewagt werden soll, nicht um eine schlagartige Umstrukturierung der Humanitären Hilfe. Über Wege dorthin reden wir auch mit Vertretern der zuständigen Ministerien. Es besteht Konsens darin, dass die Hilfe besser wird, wenn Partner vor Ort, die sich auskennen und die Bedürfnisse der Menschen besser kennen, eng in die Prozesse eingebunden sind. Beispielsweise gibt es seit einigen Jahren schon die Country-Based Pooled Funds (CBPFs), ein UN-Instrument, in das Mitgliedsstaaten Geld einzahlen, damit im Katastrophenfall schnell geholfen werden kann. Bislang

hatten vor allem internationale Organisationen Zugriff auf diese Mittel, jetzt sollen sie auch von lokalen Organisationen genutzt werden können. Die Schwierigkeit besteht oft darin, dass viele Organisationen im Süden nicht die Mittel und die Erfahrung haben, um selbst an diese Hilfsgelder zu kommen.

Wie kann man das ändern?

Hengelbrock: Indem man auf der einen Seite die Strukturen ändert und auf der anderen Seite die Partner institutionell stärkt. Ein wichtiger Teil der Strategie von Caritas international besteht darin, die Partnerstrukturen in den jeweiligen Ländern zu verbessern, um Katastrophenhilfe und -vorsorge leisten zu können, Mitarbeitende aus- und fortzubilden und teilweise selbst Hilfsgelder zu akquirieren. Das äußert sich beispielsweise darin, dass die Ausstattung der Partner Teil des Projektbudgets geworden ist, damit lokale Mitarbeiter beispielsweise an nationalen und internationalen Treffen teilnehmen und enger in die Planungen eingebunden werden können.

Ist das Partnerprinzip von Caritas international insofern schon eine Form der Lokalisierung?

Ritthaler: Auch bei uns geht es darum, häufiger loslassen zu können und mehr Verantwortung – auch über finanzielle Mittel – abzugeben. Aber sicherlich sind wir dabei weiter als viele andere Akteure der Humanitären Hilfe. Jedes unserer Projekte wird mit Partnern vor Ort durchgeführt, mit vielen arbeiten wir seit Jahren eng zusammen. Wir schenken unseren Partnern Vertrauen; das ist die Basis unserer gemeinsamen Hilfen. ■

Mehr dazu: www.caritas-international.de/transparenz

Lesetipp: Ein Buch über den Bedeutungszuwachs der Humanitären Hilfe angesichts der weltweiten Zunahme von Naturkatastrophen und komplexer werdender Kriege und Gewaltkonflikte.

Martin Quack (2016):

Herausforderung Humanitäre Hilfe.

Herausgegeben von Caritas international, Diakonie Katastrophenhilfe und Ärzte ohne Grenzen.



Das ganze Dorf zerstört

Fluten und Erdbeben begruben Anfang 2017 Häuser, Schulen und Krankenhäuser unter sich. Nach der Nothilfe geht es nun um einen nachhaltigen Wiederaufbau.



Wie weiter? Caritas-Helfer ermitteln im Gespräch mit Betroffenen den dringendsten Bedarf.

© Caritas International

Außergewöhnlich starke Regenfälle führten von Januar bis März 2017 in weiten Teilen Perus zu Überflutungen und Schlammlawinen. Über 100 Menschen verloren ihr Leben, mehr als 1,1 Millionen sind von der Katastrophe betroffen. Mehr als zehntausend Häuser wurden komplett zerstört, auch Krankenhäuser und Schulen.

Janina Mamaní Zevallos steht in der Gemeinschaftsküche und rührt in einem großen Topf. „Heute gibt es Reis und zur Feier des Tages Hühnchen“, sagt die ehemalige Bewohnerin von Barbablanca. Ein Junge im Notlager habe Geburtstag. Die Kulisse ist beeindruckend – ein blauer Himmel spannt sich über die hohen Berge, die nach dem Regen grün bewachsen sind; unten im Tal rauscht der Fluss. Die Provinz Huarochirí, etwa zwei Stunden von Lima entfernt, ist eine touristisch beliebte Gegend für die Bewohner der Hauptstadt, hier scheint fast das ganze Jahr über die Sonne. Campingplätze und einfache Herbergen säumten einst das Flussufer.

Aber die sind nun zerstört. In Barbablanca stürzten am 16. März 2017 zwei gewaltige Schlammlawinen den Berg hinunter und begruben das Dorf unter sich. Das Haus von Janina Mamaní Zevallos wurde völlig zerstört. „Barbablanca war ein wunderschönes Dorf“, sagt die 36-jährige Mutter zweier Kinder. Weil sich die Menschen rechtzeitig auf eine Anhöhe retteten, kam niemand zu Schaden, aber das Dorf ist unbewohnbar geworden, Häuser und Felder sind verloren. Die Schule, das Gesundheitszentrum, die öffentlichen Toiletten stehen bis zum Dach in Schlamm und Geröll. Die rund 70 betroffenen Familien leben nun in Zelten. Nach den ersten schlimmen Tagen ohne Obdach und Essen landeten Helikopter mit Versorgungspaketen, die Caritas verteilte Wasser, Lebensmittel und Kleidung. Doch weil das Wetterphänomen El Niño alle paar Jahre Starkregen mit sich bringt – und in der Folge des Klimawandels künftig wohl noch häufigere und stärkere, geht es nun vor allem darum, Gebäude und Häuser dort wiederaufzubauen, wo sie sicherer stehen. Dank einer Spende des Erzbistums Freiburg über 241.900 Euro und weiterer Spenden kann Caritas international dabei helfen. ■



»Wie ein Licht in der Dunkelheit«

Die Caritas Kolumbien spielt eine wichtige und vermittelnde Rolle im Friedensprozess. Denn sie war auch in Zeiten des Bürgerkriegs als neutrale Instanz für die Menschen da.

Trotz des Friedensvertrags zwischen Regierung und den Rebellen der Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia (FARC) kommt es immer wieder zu Konflikten und Gewalt in Kolumbien. Die Caritas Kolumbien will mit Friedensarbeit gegensteuern und setzt in ihren Projekten auch darauf, die sozialen Ursachen des Konflikts zu bekämpfen.

Der im November 2016 unterzeichnete Friedensvertrag ist für die Menschen im Süden Kolumbiens bisher vor allem ein kühnes Versprechen. „In der Realität hat sich leider kaum etwas verändert“, sagt Pablo Benitez (Name geändert) und seufzt. Der Kleinbauer lebt in einem der vielen schwer zugänglichen Dörfer in Caquetá, am Rande des Amazonasgebietes. Es ist die Provinz, die früher als das Herz der FARC-Guerilla galt und deren Bewohnern mit dem Abkommen eine neue Zeitrechnung versprochen wurde. Doch der Abzug der FARC hat ein Vakuum hinterlassen, das wieder mit Gewalt gefüllt zu werden droht. „Dissidenten“ gehen den militärischen Weg weiter oder haben sich kriminellen Banden angeschlossen, die Geld verdienen mit Schutzgelderpressung und Drogenhandel. So bleibt die Gefahr präsent. „In nur einer Woche wurden acht Menschen in der Region ermordet. Ein falsches Wort kann zu viel sein“, sagt Benitez.

Fachkräfte der Caritas unterrichten die Gemeinden in geeigneten Schutzmaßnahmen vor den Gefahren durch bewaffnete Akteure und unterstützen die Gemeinden bei der Aufarbeitung des erlebten Unrechts, etwa in der Wahrheitsfindung, Versöhnung und der Vermittlung von Entschädigungen für die Opfer. Dass die Caritas in der gefährlichen Region vergleichsweise unbehelligt arbeiten kann, hat viel damit zu tun, dass sie schon seit Jahren in Caquetá präsent ist. „Die Menschen wissen, dass wir immer da sind, und das spendet ihnen Glauben, Trost und Hoffnung“, sagt die Psychologin Gabriela Hurtado. „Wir sind neben der Begleitung des Friedensprozesses auch in anderen Bereichen aktiv, durch Bildungsprojekte, in Projekten zur Beseitigung von Antipersonen-Minen und zur Unterstützung gesellschaftlich benachteiligter Gruppen. Man könnte sagen, unsere Arbeit ist so etwas wie ein Licht in der Dunkelheit.“



Luftballons statt Waffen:
Ehemalige FARC-Rebellen setzen deutliche Zeichen für den Frieden.





Mehrere Konflikte führen zu humanitären Krisen in Afrika

Die Konflikte im Kongo, in der Zentralafrikanischen Republik und anderen Staaten der Region haben Flüchtlingskrisen ausgelöst. Die Caritas fördert ein neues Miteinander.

Krisen und Konflikte in Zentralafrika und im Sahel haben in den vergangenen Jahren mehrere Millionen Menschen zur Flucht gezwungen. Die Ursachen sind vielfältig: Bürgerkriege, Terror sowie Dürren und andere Folgen des Klimawandels. So verschieden ihre Fluchtgründe sind, so vergleichbar ist die Not der Menschen in den Ländern rund um den Tschadsee, in der Zentralafrikanischen Republik und in der Demokratischen Republik Kongo.

Von der Weltöffentlichkeit weitgehend unbemerkt, hat sich in der Region rund um den Tschadsee aus mehreren Konflikten eine der schwersten humanitären Krisen Afrikas entwickelt. Mehr als sieben Millionen Menschen sind von Hunger und Vertreibung betroffen. Die islamistische Gruppierung Boko Haram terrorisiert die Zivilbevölkerung in allen Anrainerstaaten des Sees. Die andauernden Kämpfe haben neben der unmittelbaren Gewalt gravierende wirtschaftliche Folgen: Fischer können ihre Fänge nicht mehr auf den Markt bringen, Bauern ihre Felder nicht bestellen. Ebenfalls in den Tschad sind über Hunderttausend Menschen vor den Kämpfen in der Zentralafrikanischen Republik (ZAR) geflohen, die seit dem Bürgerkrieg 2013 immer wieder aufflammen. Für Einheimische wie für Flüchtlinge wird die Krise dadurch

verschärft, dass der riesige Tschadsee immer weiter austrocknet. Fortschreitende Umweltzerstörung und der Klimawandel haben den See innerhalb von gut 50 Jahren auf nur noch zehn Prozent seiner Größe zurückgehen lassen.

Weitere mehr als 180.000 Vertriebene des Konflikts in der Zentralafrikanischen Republik sind in die südlich des Landes angrenzende Demokratische Republik Kongo geflohen. Die Region Equateur aber ist selbst sehr arm, so dass die aufnehmende Bevölkerung die Versorgung der geflüchteten Menschen nicht gewährleisten kann. Hinzu kommt, dass es im Kongo selbst zahlreiche Konfliktregionen gibt. In zehn von 26 Provinzen der Demokratischen Republik Kongo kämpfen mehr als 70 bewaffnete Gruppen um Einfluss und Macht. Caritas international unterstützt vor allem im Osten des Landes Binnenvertriebene, die auf humanitäre Hilfe angewiesen sind, und ehemalige Kindersoldaten, die in ein ziviles Leben begleitet werden. Auch aus dem Kongo fliehen weiterhin Menschen – 746.000 allein im Jahr 2017.

Die vielen Konflikte in der Region haben grenzüberschreitende Auswirkungen. Caritas international und ihre Partner versuchen der Not der Betroffenen durch Hilfsprojekte in den Bürgerkriegsgebieten selbst als auch in den Zufluchtsorten zu begegnen. Eine Übersicht:

Kongo: Landwirtschaft für alle

Im Nordwesten der Demokratischen Republik Kongo leben rund 130.000 Flüchtlinge aus der Zentralafrikanischen Republik. Doch die Ernährungslage ist für sie wie für die aufnehmenden Gemeinden schlecht. In der Diözese Molegbe unterstützt die Caritas mit Mitteln des Auswärtigen Amtes daher etwa 8.500 Familien dabei, Nahrungsmittel anzubauen und zu fischen.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt Caritas international im Osten des Landes. Hier unterstützt das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes 27.500 von den zahlreichen gewaltsamen Konflikten betroffenen Menschen. Ehemals Vertriebene, die wieder in ihre Dörfer zurückkehren, erhalten Saatgut, damit sie das Land wieder bewirtschaften können. Lokale Landwirtschaftstechniker beraten sie in nachhaltiger landwirtschaftlicher Anbautechnik und Viehzucht. Durch die Sanierung der zerstörten Infrastruktur wie Straßen und Brücken sowie den Bau von Schulen und Gesundheitszentren verbessert sich die Situation für die Menschen auch in anderen Bereichen: Sie erlangen wieder Zugang zu Bildung und Gesundheit, und die Landwirte können ihre Waren wieder auf die lokalen Märkte bringen. Unterstützt wird die Hilfe vom Auswärtigen Amt.

Zentralafrika: Hilfe im Kreuzfeuer

In der Zentralafrikanischen Republik (ZAR) ist die Gefahr für Helfer besonders groß. Dennoch sind Caritas international und Caritas Zentralafrika auch hier aktiv und unterstützen vor allem Schwangere und Kleinkinder in einer mobilen Klinik im Kriegsgebiet. Außerdem erhalten Flüchtende Lebensmittel, Saatgut und Schulgeld, damit ihre Kinder weiter zur Schule gehen können.

Tschadsee: Große Solidarität

Auch im Tschad – am Tschadsee und im Süden – sind viele Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Durch die teils grenzüberschreitenden Konflikte wurden Straßen zerstört und das öffentliche Leben stark eingeschränkt. Handel, Fischerei und Landwirtschaft sind erlahmt. Auch hier setzt Caritas international auf Hilfe zur Selbsthilfe, verteilt Saatgut und landwirtschaftliche Geräte, baut Brunnen und bildet aus. Im Süden des Tschad konnte die Caritas für Flüchtlinge aus der ZAR sogar insgesamt 100 Hektar Land für



Kongo	Not- und Aufbauhilfe
Tschadsee	Flüchtlingshilfe, Aufbau v. Genossenschaften
Eingesetzte Mittel 2017	Für die Hilfen im Kongo stellte das Auswärtige Amt drei Millionen Euro zur Verfügung.
Partner	Caritas Zentralafrika, nationale und regionale Caritas-Organisationen.
Maßnahmen & Wirkung	Fast 8.500 Familien in der Diözese Molegbe wurden mit Fischernetzen und Saatgut versorgt und können für ihren Lebensunterhalt sorgen. In Ost-Kongo wurden mit ähnlichen Hilfen 27.000 Menschen erreicht. Die Hilfen am Tschadsee und in der Zentralafrikanischen Republik erreichten 55.000 Menschen.

den Anbau von Nahrungspflanzen gewinnen. Die Arbeit in gemeinsamen Kooperativen stärkt zugleich das friedliche Miteinander von Flüchtlingen und lokaler Bevölkerung. Viele der Flüchtlinge gelten als Rückkehrer, auch wenn es ihre Eltern oder gar Großeltern waren, die vor 40 bis 50 Jahren aus dem Tschad in die Zentralafrikanische Republik emigrierten.

Doch auch sonst herrscht im Tschad eine große Solidarität mit den Geflüchteten. „Wir bekamen vom Dorfvorsteher Land, damit wir ein neues Leben beginnen können“, erzählt beispielsweise Moussa Mavo, ein sechzigjähriger Fischer, der vor der Gewalt der Terrorgruppe Boko Haram aus Nigeria flüchtete und auf der tschadischen Seite des Sees ein neues Zuhause fand. ■

Wie die Hilfe wirkt

Jedes einzelne Projekt wird von Caritas international intensiv begleitet. Darüber hinaus prüfen externe Gutachter gut zehn Prozent aller größeren Projekte im Detail auf ihre Wirksamkeit.

In großer Not mit oftmals sehr begrenzten finanziellen und personellen Mitteln gute und effektive Hilfe zu leisten ist für Hilfsorganisationen wie Caritas international immer wieder eine große Herausforderung: Wie können wir für uns und unsere Arbeit, aber auch für unsere Spenderinnen und Spender sicherstellen, dass unsere Arbeit auch die gewünschte Wirkung erzielt? Wie können wir unerwünschte Nebenwirkungen verhindern? Wie können wir gute Arbeit leisten in sehr schwierigem Umfeld – in Konfliktgebieten mit unterschiedlichen Gewaltakteuren, lokalen Autoritäten und kaum Zugang zu unabhängigen Informationen? Wie können wir sicherstellen, dass Gelder nicht veruntreut oder nur bestimmte Zielgruppen begünstigt werden, sondern dass die Hilfe bei denjenigen ankommt, die sie am dringendsten benötigen?

Um Qualität und Wirksamkeit zu gewährleisten, überprüfen wir regelmäßig unsere Projektarbeit. Bei einigen Evaluierungen werden „nur“ die Zahlen der mit Wasser und Lebensmitteln versorgten Menschen oder die Besucherzahlen von medizinischen Zentren ermittelt. Doch oftmals ist es vielschichtiger und schwieriger, die Wirkung nachhaltiger Hilfe zu beurteilen. Befragungen unter den Menschen, die Hilfeleistungen erhielten – etwa bei den Evaluierungen der auf dieser Doppelseite vorgestellten Projekte in Guatemala und der Ukraine – können sehr detaillierte Ergebnisse liefern. Der teils hohe Aufwand lohnt: Schließlich geht es darum, die Arbeit fortlaufend zu überprüfen und zu hinterfragen, um sie dann im Konkreten noch besser machen zu können. Solch umfangreiche Evaluierungen konkreter Projekte führen externe Gutachter Jahr für Jahr bei zehn Prozent der mittelgroßen und großen Projekte von Caritas international durch.

Ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung ist auch der intensive Austausch mit den Partnern sowie mit anderen Akteuren der Humanitären Hilfe, um aus den Erfahrungen, Fehlern und Erfolgen zu lernen. Denn das wichtigste Ziel der Wirkungsorientierung ist es, die Qualität der Hilfe kontinuierlich zu verbessern – zum Wohle derer, die sie dringend benötigen.

Mehr: www.caritas-international.de/transparenz



Ukraine

Erfolgreiche Hilfen in Bürgerkriegsgebieten

Nach wie vor leiden Millionen Menschen unter dem seit 2014 in der Ostukraine anhaltenden Bürgerkrieg. Die Caritas Ukraine leistet weiter Nothilfe in der Krisenregion. Mehr als 11.600 Menschen wurden beispielsweise mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln versorgt, über 8.000 Bedürftige mit Geldkarten ausgestattet, um sich Medikamente, Kleidung oder Heizmaterialien kaufen zu können. Außerdem leistet die Caritas medizinische Hilfen und psychologische Betreuung. Durch Ausbildungsprogramme schafft sie neue Perspektiven.

Um die Unterstützung zu optimieren, wurden Bedürftige zur Qualität der Hilfen befragt. 96 Prozent der Befragten gaben an, mit den verteilten Hilfsgütern vollständig oder fast vollständig zufrieden zu sein. 99 Prozent der psychologisch betreuten Menschen ging es nach den Traumatherapien besser als vorher. Und ein Viertel der Ausgebildeten hat eine Arbeit gefunden.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördert die Hilfen bis 2020 mit insgesamt **2,5 Millionen Euro**.

Sierra Leone

Hilfe für stillende Mütter und ihre Kinder

Der Kono-Distrikt ist reich an Diamanten, die meisten Menschen jedoch sind arm und die Kindersterblichkeit ist hoch. Jedes sechste Kind stirbt, bevor es fünf Jahre alt geworden ist. 1.000 stillende Mütter mit stark unterernährten Babys nahmen in zwei Dörfern an Ernährungskursen teil und erhielten gesunde Lebensmittel. Eine Evaluierung zeigte: Alle Frauen nahmen erfolgreich an den Schulungen teil, und der Gesundheitszustand der Kinder konnte deutlich verbessert werden.

Das Projekt zur Förderung stillender Mütter wurde von Caritas international von März 2016 bis Februar 2018 mit **157.400 Euro** gefördert.



© Brigit Kemmerling



Indonesien

© Holger Vieth

Landwirtschaftliche Vielfalt, bessere Ernährung

Im Osten Indonesiens gefährden zunehmend Dürren die Ernährungssicherheit der Menschen. Caritas international unterstützt daher ein Projekt der lokalen Caritas und anderer Partner zur Anpassung an den Klimawandel. Bäume und Obststauden wurden gepflanzt, Wassersammelanlagen gebaut sowie 800 Landwirte geschult. Eine Evaluierung zeigte, dass die Ernährung durch das Projekt vielfältiger wurde und neue Einkommensmöglichkeiten geschaffen werden konnten.

Das Projekt wurde von 2015 bis 2017 unter anderem mit Mitteln des Auswärtigen Amtes über **360.000 Euro** finanziert.

Guatemala

Katastrophenvorsorge rettet Leben

Guatemala trägt eines der weltweit höchsten Katastrophenrisiken – durch tropische Stürme und Dürren, Erdbeben und Vulkanausbrüche. Caritas international, Diakonie Katastrophenhilfe und ihre lokalen Partner haben mit mehreren Maya-Communities in ländlichen Regionen Workshops durchgeführt, um zunächst die größten Risiken abzuwägen und dann geeignete Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Die Ergebnisse wurden dann mit den zuständigen Katastrophenschutzbehörden abgestimmt.

Die Erfahrung des vom Auswärtigen Amt 2017 mit **133.000 Euro** geförderten Projekts zeigt, dass v.a. der Aufbau lokaler Nothilfeteams, die im Bedarfsfall schnell handeln können, die Gemeinden in ihrer Reaktionsfähigkeit gestärkt hat.



Gemeinsam vorbeugen

Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel und Katastrophenvorsorge – darunter verstehen wohl viele in erster Linie technische Lösungen. Caritas international setzt aber auch hier bei den Menschen an. Denn die Betroffenen wissen oft am besten, was nötig ist, um anhaltenden Dürren, zu erwartenden Stürmen und Starkregen oder dem nächsten Erdbeben zu begegnen.



Kambodscha

© Bente Stachniewski

Neuer Reis, sauberes Wasser und Stelzenhäuser

Seit Jahrhunderten ist die Landwirtschaft in Kambodscha durch den Wechsel von Regen- und Trockenzeiten geprägt. Doch diese werden durch den Klimawandel immer unzuverlässiger, ihre Dauer schwer berechenbar.

Caritas international unterstützt 2.000 Familien in insgesamt sieben besonders vom Klimawandel betroffenen Provinzen. Solarbetriebe Wasserpumpen ermöglichen auch in Zeiten schwerer Überschwemmungen Zugang zu sauberem Trinkwasser aus dem Untergrund; Regenabfangbecken dienen der Bewässerung. Zudem wurden zum Hochwasserschutz Häuser auf stabilen Beton-Stelzen errichtet. Außerdem konnten viele Reisbauern mit Hilfe der Caritas auf die Reissorte „Floating Rice“ umsteigen, die auch mit hohen Wasserständen zurechtkommt, und so die Erträge steigern.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert das Projekt von 2013 bis 2018 mit insgesamt **1,6 Mio. Euro**.

Mongolei

Nothilfe und Vorsorge bei bitterer Kälte

Ein Dsud, ein extremer Winter, hielt die Mongolei bis Anfang 2017 fest im Griff. Bei Temperaturen bis minus 50 Grad Celsius und Schneehöhen bis zu 90 Zentimetern kam der Alltag buchstäblich zum Stillstand. Abgelegene Regionen wurden abgeschnitten, Nutzvieh verendete, und die betroffene Bevölkerung, zumeist Wanderhirten und ihre Familien, war auf Hilfe von außen angewiesen. In den sechs Provinzen Khuvsgul, Uvs, Töv, Bayan-Ölgii, Bayankhongor und Dundgobi verteilte die Caritas Mongolei an Tausende Haushalte Nahrungsmittel, Winterkleidung, Trinkwasser und Kerzen. Neben der Verteilung von Hilfsgütern fanden Schulungen zur Katastrophenprävention statt, die die Menschen widerstandsfähiger gegenüber neuen Wetterextremen machen sollen. Langjährige Erfahrungen zeigen nämlich, dass Dsuds meist in kürzerer Folge auftreten.

Caritas international unterstützte 2017 die Hilfen der Caritas Mongolei mit **56.000 Euro**.



© Katte Orlinsky

Kongo

Das „Saubere Dorf“

30 Millionen Einwohner haben im Kongo keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und ausreichender Sanitärversorgung. So kommt es immer wieder zu Cholera-Ausbrüchen, was vor allem für Kleinkinder lebensbedrohlich ist. Besonders betroffen war die Provinz Tshopo. Gemeinsam mit den Vereinten Nationen und staatlichen Behörden unterstützt die Caritas Schulen und Gemeinden dabei, ihre Wasser- und Sanitärversorgung zu verbessern. Es wird u.a. über die Gefahren mangelnder Hygiene aufgeklärt, aber auch bei Quelfassungen konkret geholfen. Am Ende steht das Zertifikat als „Sauberes Dorf“. Seit Beginn des Programms ist die Cholera in der Provinz stark zurückgegangen.

Das Projekt wurde 2017 mit **570.000 Euro** durch Mittel der Vereinten Nationen gefördert.



© Sam Phepys



Karibik

Lebensmittel und neue Dächer nach „Irma“

Im September 2017 zog der Hurrikan „Irma“ mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 260 Stundenkilometern über zahlreiche Inseln der Karibik und hinterließ eine Spur der Verwüstung. Besonders schwere Schäden richtete der tropische Wirbelsturm in den kubanischen Provinzen Santa Clara, Guantanamo, Holguin und Ciego de Ávila an. Die Caritas Kuba half mehr als hundert Familien nach der Katastrophe dabei, ihre Lebenssituation wieder zu verbessern. So wurden in einer ersten Phase etwa Nothilfepakete überreicht und zudem Unterstützung bei der Reparatur von Dächern geleistet.

Caritas international unterstützte das Projekt mit Hilfe des Erzbistums Freiburg und des Erzbistums Köln mit **95.000 Euro**.

Südsudan

Saatgut für eine bessere Zukunft

Zusammen mit der Partnerorganisation „Society of Daughters of Mary Immaculated“ führt Caritas international ein auf mehrere Jahre angelegtes Projekt durch, um die Ernährungssituation in 20 Dörfern rund um die südsudanesische Hauptstadt Juba zu verbessern. Kleinbauernvereine werden aufgebaut und landwirtschaftliche Modellfelder eingerichtet. Saatgut, Werkzeuge und Kleinvieh werden an Menschen verteilt, die vom Bürgerkrieg besonders hart betroffen sind. Schulungen und Workshops ermöglichen den Menschen langfristig, ihre Landwirtschaft produktiver zu gestalten und Hunger und Armut zu reduzieren.

Das Projekt wird bis 2021 durch Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) über **1,5 Millionen Euro** gefördert.



© David Mutua

Wir stärken die Schwächsten

In Kriegen, Konflikten und bei Katastrophen, aber auch im alltäglichen Leben in Armut und wirtschaftlicher Not sind es oft die Kinder, die am meisten unter den Umständen leiden. Viel zu jung müssen sie oft schon arbeiten, werden missbraucht und ausgebeutet. In zahlreichen Projekten weltweit suchen Caritas international und ihre Partner nach Wegen, die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen zu verbessern und ihnen Perspektiven zu bieten.



Israel

© Viadi Espinoza

Integration durch Sprache und Freizeitprogramme

Die israelische Hilfsorganisation Jaffa Institute betreut rund 400 Kinder in zwei Schulen in sozialen Brennpunkten in Tel Aviv. Die Kinder kommen vorwiegend aus den ärmsten Bevölkerungsgruppen: Asylsuchende, Arbeitsmigranten mit teilweise illegalem Status und Alleinerziehende. Die Sozialpädagogen und freiwillige Studierende des Jaffa Institute wollen mit ihren vielfältigen Bildungs- und Freizeitprogrammen das Selbstvertrauen der Kinder stärken und so ihre Integration in die israelische Gesellschaft erleichtern. Hauptaugenmerk liegt auf dem Erwerb der hebräischen Sprache. Denn nur mit soliden Sprachkenntnissen lassen sich bessere schulische Leistungen erzielen. Der Sprachunterricht ist oft spielerisch und wird mit Liedtexten, Geschichtenerzählen, Singen, Kunst oder körperlichen Aktivitäten kombiniert. Für Kinder mit besonderen Lernschwierigkeiten und Verhaltensstörungen bieten Fachkräfte Einzelhilfe an.

Für das Projekt stellten die Kinderhilfe Bethlehem, der Caritasverband Fulda und „Ökumenisches Opfer“ 2017 insgesamt **80.000 Euro** zur Verfügung.

Armenien

Zuflucht und Perspektive für „kleine Prinzen“

In Gyumri im Norden Armeniens, der ärmsten Region in einem ohnehin bitterarmen Land, ist die Hälfte der Menschen arbeitslos, fast genauso viele leben unterhalb der Armutsgrenze. Kinder und Jugendliche haben in der ehemaligen Industriestadt kaum Perspektiven. Daher hat die Caritas in Gyumri und an drei weiteren Standorten in Armenien Zentren für besonders benachteiligte Kinder und Jugendliche eröffnet. In diesen „Little-Prince-Zentren“ erhalten die Kinder warme Mahlzeiten, medizinische Betreuung und werden bei der schulischen Bildung gefördert. Nicht zuletzt sind die Zentren Zufluchtsorte für die Kinder, die meisten von ihnen brauchen auch psychologische Unterstützung. Durch Ausbildungskurse, beispielsweise im Friseurwesen oder in der Schneiderei, soll den Jugendlichen der Einstieg ins Berufsleben erleichtert – und damit Perspektiven für die Zukunft eröffnet werden.

Caritas international unterstützt vier Zentren, zwei davon durch Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) über **722.000 Euro** (von 2016 bis 2018).



© Birgit Winterhalter

Benin

Wege finden aus Armut und Kinderarbeit

Viele Kinder aus armen Familien in Benin arbeiten im Straßenverkauf, auf Märkten oder als Haushaltshilfen. Gemeinsam mit der Caritas Benin unterstützt Caritas international im ganzen Land rund 1.200 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen sieben und sechzehn Jahren. Psychologen und Sozialarbeiter begleiten die Kinder und führen Gespräche mit den Familien, um die bestmögliche Form der Unterstützung auszuloten. Neben der psychosozialen Komponente werden die betroffenen Kinder darin unterstützt, eine Schule zu besuchen, erhalten Nachhilfe und später die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen. Kinder ohne Zuhause können in einem Wohnzentrum der Caritas unterkommen. Um die Situation langfristig zu verbessern, betreibt die Caritas in Benin auch Lobbyarbeit. So nehmen zwei dazu ausgebildete leitende Projektmitarbeiter als Protagonisten in Sachen Kinderrechte an Runden Tischen in Benin und sogar vor den Vereinten Nationen in Genf teil.

Das Projekt wurde 2017 mit insgesamt **141.000 Euro** aus Spendenmitteln gefördert.



© Philipp Spaalek



© Daniel Apollinariski

Philippinen

Schutz für Straßenkinder und vor Menschenhandel

In der 220.000-Einwohner-Stadt Tacloban auf der Insel Leyte leben mehr als 1.000 Straßenkinder, viele sind erst sieben bis zwölf Jahre alt. Der Orden der Religious Sisters of Mercy (RSM) unterstützt in einem von Caritas international geförderten Modellprojekt 80 Straßenkinder und deren Familien in einem neuen Zentrum, wo die Kinder übernachten können und Essen, medizinische Hilfen sowie Rat erhalten.

In einem weiteren Projekt baut der Partner Fellowship for Organizing Endeavors (FORGE) in der Region Central Visayas Anlauf- und Beratungsstellen auf, die sich vor allem an (Straßen-) Kinder und Frauen richten, die Opfer des zunehmenden Menschenhandels auf den Philippinen sind. Im Kampf gegen Prostitution, Kinderarbeit und illegale Beschäftigung betreiben die Mitarbeitenden auch Bewusstseins- und Öffentlichkeitsarbeit im Tourismus-Sektor sowie bei Behörden, um den Menschenhandel einzudämmen.

Das Straßenkinderprojekt in Tacloban wurde von Caritas international zwischen 2016 und 2017 mit **180.000 Euro** unterstützt.

Für das Projekt zum Schutz vor Menschenhandel stehen bis Ende 2018 **83.000 Euro** zur Verfügung. Beide Projekte werden durch Spenden finanziert.



Hilfe für die Ärmsten und als Fenster zur Welt

Caritas-Präsident Peter Neher und Oliver Müller, Leiter von Caritas international, besuchten in Nordkorea Hilfsprojekte.

Seit mehr als 20 Jahren ist Caritas international schon in Nordkorea tätig. Und doch war es eine Reise in ein weitgehend unbekanntes Land, zu der Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes, und Oliver Müller, Leiter von Caritas international, im Mai 2017 aufbrachen. Denn Nordkorea schottet sich nach wie vor hermetisch gegenüber dem Rest der Welt ab. Caritas international hatte in Nordkorea in den letzten Jahren unter anderem 3,8 Millionen Kinder gegen Hepatitis B, 3,1 Millionen gegen Japanische Enzephalitis und 2,4 Millionen gegen Masern und Röteln impfen lassen. Nach dem Besuch von Caritas-Projekten in Pjöngjang und Hamhung sah sich Caritas-Präsident Neher in dieser Arbeit bestätigt: „Unser Ziel als Caritas ist es, weltweit die Schwächsten der Gesellschaft zu stärken, egal unter welchem Regime sie leben müssen. Dass viele Kinder, Kranke und alte Menschen in Nordkorea unserer Hilfe bedürfen, daran besteht für mich kein Zweifel. Dass von dieser Hilfe direkt die Hilfsbedürftigen profitieren, davon bin ich nach unserem Besuch mehr denn je überzeugt.“ Außerdem hat Caritas international den Bau von 84 großen Gewächshäusern unterstützt, in denen Gemüse angebaut wird – insbesondere für Tuberkulose- und Hepatitis-Patienten. Und aus Mitteln des Auswärtigen Amtes baut die Caritas Altentagesstätten und richtet sie ein. Die Hilfsprojekte, betont Neher, hätten über die rein humanitären Wirkungen auch eine wichtige Funktion als Fenster zur Welt in einem ansonsten abgeschotteten Land. ■

»Wir gehören dazu« – eine Wanderausstellung

Menschen mit Behinderung sind in Tadschikistan von Armut und Ausgrenzung betroffen, wissen sich aber zu helfen.

Mit der Ausstellung „Wir gehören dazu!“ macht Caritas international auf die Situation der Menschen mit Behinderung in Tadschikistan aufmerksam, berichtet aus der alltäglichen Arbeit, von den Herausforderungen und Erfolgen. Die Wanderausstellung besteht aus 20 Fototafeln, einem Roll-up und einem Film der Journalistin Jutta Müller. Tadschikistan ist bis heute eines der ärmsten Länder weltweit. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion kam es zu einem schweren Bürgerkrieg. Heute steht das Land vor extremen Heraus-



forderungen: Das Gesundheits- und Sozialwesen ist mangelhaft, die Arbeitslosigkeit sehr hoch. Viele Männer arbeiten dauerhaft in Russland, die familiären Netzwerke werden brüchig. Vor diesem Hintergrund sind Menschen mit Behinderung besonders von Armut und Ausgrenzung betroffen und haben nur eingeschränkten Zugang zu sozialen und öffentlichen Einrichtungen. In verschiedenen Projekten fördert Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, deshalb umfassende Hilfen für Menschen mit Behinderung. Die Ausstellung, die diese beeindruckende Arbeit zeigt, kann bei Caritas international ausgeliehen werden. ■



Zeichen der Begegnung und der Hoffnung

Mitarbeitende der **Caritas-Flüchtlingshilfe** aus dem Libanon besuchten zum Fachaustausch Einrichtungen in Deutschland

Ramzi Abou Zeid, Koordinator der Flüchtlingshilfe der Caritas Libanon, und Rana Rahal, deren Leiterin, nahmen im November 2017 an der Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ teil, mit der bundesweit an 80 Orten Caritasverbände, Einrichtungen und Pfarrgemeinden ein leuchtendes Zeichen für eine gerechtere Welt setzten. Die Aktion, die das Motto der Caritas-Kampagne „Zusammen sind wir Heimat“ aufgriff, thematisierte das Zusammenleben von Einheimischen, Flüchtlingen und Migranten. Die Spenden aus der bundesweiten Solidaritätsaktion kommen lokalen Hilfsprojekten zugute sowie einem Schulprojekt von Caritas international im Libanon.

Die Mitarbeitenden der Flüchtlingshilfe im Libanon und ihre Kollegin Myrna Chamieh, Leiterin des dortigen Schulprojektes, nahmen an der von Caritas international organisierten Begegnungsreise teil, durch die Caritas-Einrichtungen aus dem In- und Ausland seit Jahren ein Fachaustausch ermöglicht wird. Die Caritas Libanon unterstützt unter anderem Kinder und Jugendliche durch Schulbeihilfen, Hausaufgaben- und außerschulische Betreuung. Der Fachaustausch mit den besuchten Verbänden habe auch diesmal wieder Erkenntnisse gebracht, von denen beide Seiten für ihre Arbeit profitieren könnten, stellte Dieter Homann, Leiter der Caritas-Fachdienste für Integration und Migration in Ahaus, fest. ■

Delegation des Erzbistums Freiburg in Jordanien

Gruppe um Erzbischof Stephan Burger besuchte Projekte der **Flüchtlingshilfe** von Caritas international, die sie auch finanziell fördert.

Eine Delegation des Erzbistums Freiburg, bestehend aus Erzbischof Stephan Burger, Weihbischof Peter Birkhofer und Katharina Ebner vom Referat Weltkirche im Ordinariat sowie Oliver Müller, Leiter von Caritas international, besuchte im September verschiedene Flüchtlingsprojekte der Caritas in Jordanien. Der 10-Millionen-Einwohner-Staat grenzt an Syrien und den Irak und hat in den vergangenen Jahren eine große Anzahl an Flüchtlingen aus den beiden Bürgerkriegsländern aufgenommen: etwa 1,3 Millionen Syrer und 200.000 Iraker.



„Die Hilfsbereitschaft der Jordanier ist beeindruckend und macht deutlich, dass auch wir Europäer mehr leisten können und müssen“, sagte der Freiburger Erzbischof. Weihbischof Birkhofer betonte, dass er in den Caritas-Projekten ein Engagement für die Zukunft der Menschen sehe. Eines dieser Projekte ist das Caritas-Sozialzentrum von Amman, wo erkrankte Flüchtlinge medizinisch versorgt werden, Kinder einen Ort zum Spielen und Lernen erhalten und Mütter beraten werden. Das Erzbistum Freiburg hat die Flüchtlingsarbeit von Caritas international in den vergangenen Jahren mit insgesamt etwa vier Millionen Euro großzügig unterstützt. ■



Papst eröffnet weltweite Caritas-Kampagne

Mit „Share the Journey“ will die internationale Caritas Begegnungen zwischen einheimischer Bevölkerung und Zuwanderern fördern.

Papst Franziskus eröffnete am 27. September die internationale Caritas-Kampagne „Share the Journey“ (Begleite die Reise). Gemeint ist die Reise von vielen Millionen von Flüchtlingen und Migranten, die aus Armut, Krieg und Not gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. Bei der Eröffnung der Kampagne erinnerte der Papst daran, dass es „zwei sind, die sich auf dieser Reise begegnen: jene, die ihr Zuhause verlassen, um sich auf die Suche nach einem besseren Leben für sich und ihre Familien zu begeben. Und jene, die die Reisenden bei sich aufnehmen.“ Mit Blick auf die Caritas und alle Menschen, die sich für Migranten und Flüchtlinge einsetzen, sagte der Papst, sie würden praktizieren, was Christus gelehrt habe: Fremde und Hilfesuchende mit offenen Armen aufzunehmen. Offene Arme sind das Symbol der Kampagne. Mit der zweijährigen Kampagne folgt die Caritas weltweit dem Aufruf des Papstes zu einer „Kultur der Begegnung“ zwischen Migranten, Flüchtlingen und jenen, die sie aufnehmen. Die Caritasverbände wollen in ihren Ländern mit zahlreichen Aktivitäten das Bewusstsein für die Probleme von Flüchtlingen und Migranten schärfen und ein Klima der Offenheit fördern. Als Höhepunkt der Kampagne ist geplant, die Erfahrungen und Ergebnisse im September 2018 auf der von der UNO eingerichteten Gipfelkonferenz „Global Compact“ in New York vorzustellen.

Caritas fordert politische Lösung für Flüchtlinge

Caritas-Präsident Peter Neher besuchte Projekte in **Serbien** und erinnerte an die ausweglose Lage „gestrandeter“ Flüchtlinge.

Politische Lösungen für die auf der Balkanroute gestrandeten Flüchtlinge forderte der Deutsche Caritasverband: „In Serbien sitzen einige tausend Flüchtlinge und Migranten fest, die weder vor noch zurück können und angesichts dieser Ausweglosigkeit zunehmend verzweifelter sind. Wir dürfen diese Menschen nicht ihrem Schicksal überlassen“, erklärte der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Peter Neher, nach Rückkehr von einer Informationsreise nach Serbien im August 2017. Die europäischen Regierungen dürften vor dem Schicksal



dieser Menschen nicht die Augen verschließen. Der serbische Sozialminister, so Neher, habe ihm gegenüber in einem Gespräch die große Bereitschaft signalisiert, gemeinsam mit den europäischen Staaten nach Lösungen suchen zu wollen. „Die Palette der Möglichkeiten, um die humanitäre Lage der Betroffenen zu verbessern, reicht von Familienzusammenführungen bis hin zum Asyl in Serbien. Der Deutsche Caritasverband fordert, dass gemeinsame politische Lösungen im Sinne der Betroffenen gefunden werden“, sagte der Caritas-Präsident. Aktuell sollen sich noch rund 4.000 Flüchtlinge und Migranten in Serbien aufhalten.



© Tobias Friedrich/below-surface.com

Sozialpreis für Caritas-Projekt in Kolumbien

Freiburger **Auszeichnung** geht an ein Projekt, das Frauen aus der Prostitution hilft und ihnen alternative Einkommen bietet.

Der mit 4.000 Euro dotierte Mundologia-Sozialpreis ging 2017 an ein seit vielen Jahren von Caritas international unterstütztes Projekt in Kolumbien, das Frauen beim Ausstieg aus der Prostitution hilft. Der Preis wurde im Rahmen der Mundologia, eines jährlich stattfindenden Foto- und Reportage-Festivals in Freiburg, verliehen. Schwester Maria Rosaura von den „Hermanas Adoratrices“, die den Preis entgegennahm, leitet das Projekt in Kolumbiens Hauptstadt Bogotá, welches seit 40 Jahren Frauen von der Straße aus der Prostitution holt und ihnen dauerhafte Einkommensalternativen bietet. So wurden laut eigenen Angaben bereits etwa 10.000 Frauen unterstützt.

Mit nach Freiburg gekommen war auch die Näherin Amparo Chambo. In der Folge des jahrzehntelangen Bürgerkriegs hatte sie in bitterer Armut gelebt und war in die Prostitution getrieben worden. Sie musste Gewalt, Vergewaltigungen und ungewollte Schwangerschaften ertragen. Seit 20 Jahren arbeitet sie in der Nähwerkstatt „Miquelina“ der „Hermanas Adoratrices“. „In dieser Zeit konnte ich als alleinerziehende Mutter meine fünf Kinder aufziehen und bin stolz, dass sie heute alle eine Schule besuchen oder studieren!“, erzählte sie. Das Preisgeld wollen die „Hermanas“ übrigens für Spielsachen ausgeben. Denn zur Näherei gehört auch ein Kindergarten, in dem die Kinder der Frauen betreut werden, während diese arbeiten. ■

»Ein Herz für Kinder« fördert Projekte in Kenia

Im Vorfeld der **Spendengala im ZDF** besuchte Moderator Johannes B. Kerner Caritas-Projekte im dürregeplagten Norden des Landes.

Am 9. Dezember wurde im ZDF die „Ein Herz für Kinder“-Spendengala übertragen, moderiert von Johannes B. Kerner. Ein Teil der bei der Gala eingegangenen Spenden geht an Hilfsprojekte der Partner des „Aktionsbündnisses Katastrophenhilfe“, dem Caritas international als Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes angehört – neben Deutschem Rotem Kreuz, Diakonie Katastrophenhilfe und Unicef.

Johannes B. Kerner besuchte in Vorbereitung auf diese Sendung Hilfsprojekte in Nordkenia. Im Dorf Yaa Sharbana beispielsweise überleben die Menschen



© Thomas Henkel/»Ein Herz für Kinder«

derzeit nur, weil PACIDA, die Partnerorganisation von Caritas international, sie regelmäßig mit Wasser und Nahrungsmitteln versorgt. Mittelfristig sollen Wasser-rückhaltebecken und Zisternen dabei helfen, dass die Menschen die Dürren besser überstehen können. Beeindruckt zeigte sich Kerner vom Besuch der „Kalach Nomadic Girls“-Schule, auf die fast 500 Kinder gehen. „Man muss den Mädchen hier nur ins Gesicht schauen und sieht den Unterschied“, sagte Kerner. „In dem Dorf ohne Brunnen geht es ums nackte Überleben. Hier haben sie neuen Lebensmut. Sie spielen, lachen. Sie sehen aus, wie Kinder in diesem Alter aussehen sollten: glücklich.“ ■

Wachsende Hilfe braucht wachsende Unterstützung

Ein Überblick über die Kommunikations- und Fundraising-Strategie von Caritas international

Die Anzahl und Intensität humanitärer Krisen hat in den vergangenen Jahren dramatisch zugenommen. Um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden, setzte sich Caritas international in ihrer 2016 formulierten Strategie zum Ziel, den Umfang ihrer Hilfen bis zum Jahr 2020 deutlich auszuweiten. Und ließ Taten folgen: Mit einem Projektvolumen von insgesamt ca. 79,5 Millionen Euro in 82 Ländern konnte Caritas international im vergangenen Jahr so viel wirksame Hilfe leisten wie noch nie zuvor.

Die Strategie wachsender Hilfe kann nur fruchten, wenn sie auf einer Strategie der wachsenden Unterstützung fußt. Neben den Zuwendungen der Bundesregierung und der EU sowie kirchlichen Zuschüssen sind es vor allem die Spenden, die das finanzielle Rückgrat der Hilfsprojekte bilden. Spenden sichern unsere Unabhängigkeit und Handlungsfähigkeit, können für die Entwicklung innovativer Projekte genutzt werden und sind oftmals die zwingende Voraussetzung dafür, dass staatliche Mittel überhaupt beantragt werden können. Unsere Hilfe lastet daher maßgeblich auf der Solidarität und Loyalität unserer Spenderinnen und Spender. Hauptziel der Kommunikations- und Fundraisingstrategie (2017-2020), die sich aus der oben skizzierten Gesamtstrategie ableitet (siehe auch S. 42), ist die nachhaltige Vergrößerung unserer Unterstützerbasis. So konnte die Anzahl der Menschen, die Caritas international im Zeitraum eines Jahres gespendet haben, von 2012 bis 2017 von circa 56.000 auf mehr als 100.000 gesteigert werden.

Der zentrale Weg, um mit unseren Spendern in Dialog zu treten, ist nach wie vor die postalische Ansprache. Noch immer bevorzugt ein Großteil das bewährte, „anfassbare“ Medium Brief. Wichtig ist uns hierbei, höchste ökologische Standards zu erfüllen (Blauer Engel) und das Ziel der Kosteneffizienz zu wahren (ein Spendenbrief kostet 60 Cent inkl. Porto). Fast die Hälfte aller Spenden kommt auf diesem Weg zustande. Gleichzeitig gewinnt die elektronische Kommunikation unaufhaltsam

an Bedeutung. Neben einer informativen Website mit einer sicheren und einfachen Spendenmöglichkeit bietet Caritas international die Möglichkeit, sich mit einem wachsenden Kreis interessierter Menschen in den sozialen Netzwerken auszutauschen. In einem Online-Newsletter informieren wir sehr schnell und direkt über humanitäre Notlagen und den Fortschritt unserer Hilfsprojekte.

Zu einer soliden und ausgewogenen Finanzierungsbasis gehört darüber hinaus ein breites Netzwerk aus institutionellen Förderern. Mehr als 670 Unternehmen sowie 68 Stiftungen haben 2017 die Arbeit von Caritas international unterstützt. Hinzu kommen Pfarreien, Bischöfe, Ordensgemeinschaften und Caritasgliederungen, die insgesamt mehr als 5,6 Millionen Euro zum Spenderergebnis beitrugen. Jede einzelne dieser Institutionen kann zu Recht erwarten, dass wir ihre Hilfsangebote schnell und kompetent aufgreifen, ihnen passende Angebote zur Projektförderung unterbreiten und sie als Partner eng begleiten. Hierfür haben wir in den vergangenen Jahren die Kapazitäten zur Betreuung unserer Unterstützer und Förderer deutlich erhöht.

Im Jahre 2017 haben die mehr als 100.000 Privatpersonen, Gemeinden, Institutionen, Unternehmen und Stiftungen die Arbeit von Caritas international mit fast 34 Millionen Euro unterstützt, mehr als sieben Millionen Euro mehr als noch im Jahr zuvor. Dass die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit und Spenderkommunikation nicht auf Kosten der Effizienz gehen muss, zeigt ein Blick auf den Werbekostensatz. Der Anteil der Werbekosten an den Gesamtausgaben blieb mit 5,7 Prozent nahezu konstant (Vorjahr: 5,13 Prozent). Zuzüglich 2,6 Prozent Verwaltungskosten kommt Caritas international auf einen Gesamtanteil der Werbe- und Verwaltungskosten von nur 8,3 Prozent an den Gesamtausgaben (siehe Seite 39).

Auch in den kommenden Jahren werden die Kolleginnen und Kollegen der Öffentlichkeitsarbeit alles daran setzen, weitere Menschen, Gruppen und Institutionen für unsere Anliegen zu begeistern. Hinter all dem steht das Ziel, gemeinsam mit unseren Unterstützerinnen und Unterstützern noch mehr Menschen in größter Not wirksam helfen zu können.

Michael Brücker leitet die Öffentlichkeitsarbeit und damit auch die Spender-Kommunikation bei Caritas international.



„Beeindruckend, wie die Frauen ihr Leben selbst in die Hand nehmen“ Johanna Klumpp beim Projektbesuch in Nordindien.

Wie das Erbe **helfen** kann

Ein Testament zugunsten von Caritas international war mit dem Zusatz „Gegen Hunger“ vermerkt. Ein Projekt in Nordindien setzt diese Aufforderung in die Tat um – langfristig und von Grund auf.

Gegen Hunger“ hatte Herr S. unter sein Testament geschrieben – und Caritas international damit beauftragt, diesen Zweck zu verfolgen. In Nordindien hat das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes ein Projekt zur Nahrungssicherung verwirklicht, das ohne diese Erbschaft nicht möglich geworden wäre. Der Hintergrund ist bedrückend: Nirgends leiden so viele Menschen Hunger wie auf dem indischen Subkontinent, im Bundesstaat Bihar ist die Situation besonders dramatisch. Die Gesellschaft ist nach wie vor durch das Kastensystem geprägt. Die kastenlosen Dalits dürfen keinem Beruf nachgehen, viele leben unter der Armutsgrenze, fast die Hälfte ist unterernährt. Gemeinsam mit der Caritas Indien unterstützt Caritas international die Menschen dabei, ihre Rechte in Anspruch zu nehmen. Zwar gibt es Hilfen vom Staat, aber wegen der hohen Analphabetenrate und ihrer gesellschaftlichen Randstellung können viele Dalits sie nicht nutzen.

Frauen der Dorfgemeinschaften bespre-

chen nun in Komitees, wo Hilfe notwendig ist und wie man gemeinsam die Situation verbessern kann. Sozialarbeiter der Caritas, die Fördermöglichkeiten für Schulspeisung, Toiletten- oder Brunnenbau kennen, helfen den Frauen bei der Antragstellung. Diese Art der Hilfe braucht zwar Zeit, aber sie verändert die Situation der Menschen nachhaltig, weil sie lernen, sich selbst zu helfen. Ein neues Selbstbewusstsein ist hör- und spürbar, wenn die Frauen vor der ganzen Dorfgemeinschaft von den Erfolgen berichten, etwa dass es in der nahegelegenen Schule nun ein warmes Mittagessen für die Schüler gibt. Und dass die Kinder deshalb endlich in die Schule gehen und lernen können statt arbeiten zu müssen. Durch die Arbeit der ganzen Dorfgemeinschaft haben die Menschen nun genügend Lebensmittel, einen verbesserten Zugang zu Trinkwasser und Bildungsmöglichkeiten für ihre Kinder. Das Erbe von Herrn S. wirkt also weiter und schenkt Leben. Weit über den Tod hinaus. ■



Im Frühjahr 2018 erschien die überarbeitete Auflage der Broschüre **„Bewahren, was wichtig ist“**, die Sie – wie auch den **„Leitfaden für meinen Nachlass“** mit Informationen zu Erbrecht und Testament – kostenlos bestellen können.

Ihre Ansprechpartnerin bei Caritas international für allen Fragen rund um Testament und Erbschaft ist:

Johanna Klumpp, Referentin Persönliche Spenderbetreuung
Caritas international, Karlstr. 40, 79104 Freiburg,
Tel. **0761/200-295**; E-Mail johanna.klumpp@caritas.de



Aktiv für Menschen in Not

Sport-, Kultur- und Musikveranstaltungen boten auch im vergangenen Jahr gute Anlässe, um deren Besucherinnen und Besucher auf die Hilfen von Caritas international in aller Welt hinzuweisen. Caritasverbände, Gemeinden, Vereine und Initiativen informierten dabei nicht nur, sie trugen auch zur Finanzierung der Projekte bei. Allen Aktiven und Spenderinnen und Spendern danken wir auch im Namen derer, denen die Hilfen zugutekommen!



Benefizkonzerte für Erdbeben-Hilfe

Im September 2017 wurde Mexiko von drei Erdbeben erschüttert. Um zu helfen, veranstaltete der Caritasverband des Landkreises Emmendingen zwei Benefizkonzerte mit der mexikanischen Band „Mariachillis“. Statt Eintritt zu verlangen, wurden die rund 2.000 Besucherinnen und Besucher um Spenden gebeten. Mit dem Erlös aus dem Getränkeverkauf und den Einzahlungen auf ein eigens eingerichtetes Spendenkonto kamen mehr als 2.800 Euro zusammen.

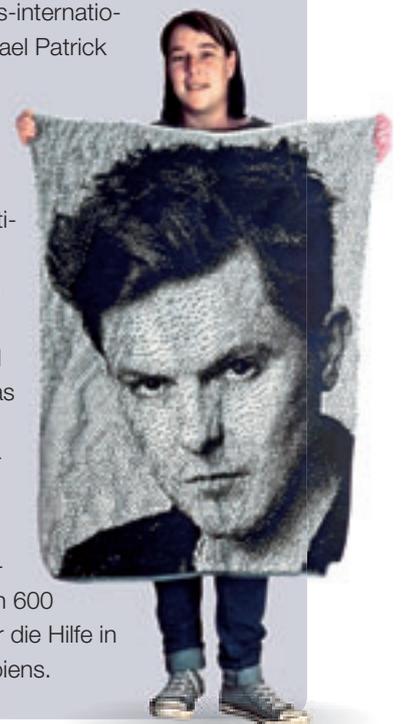
Crêpes bei der Tour de France

Als Anfang Juli die Tour de France in Düsseldorf startete, buken neben der Rennstrecke Mitarbeitende der Caritas frische Crêpes. Der Verkaufserlös sowie Spendensammlungen erbrachten 1.035 Euro, die der Caritasverband Düsseldorf e.V. auf 2.000 Euro zugunsten der Ostafrika-Nothilfe von Caritas international aufstockte. Außerdem spenden Mitarbeitende des Caritasverbandes Düsseldorf einen Teil ihres Gehalts regelmäßig an das Reha-Projekt „Huduma ya Walemavu“ für behinderte Kinder und Jugendliche in Tansania.



Gehäkelte Hilfe

Seit bereits etwa sechs Jahren engagiert sich Caritas-international-Botschafter Michael Patrick Kelly für notleidende Menschen in Äthiopien. Auch seine treuen Fans unterstützen seinen caritativen Einsatz. Ivonne Geilfuß, die schon im Vorjahr einen Wandteppich gehäkelt und zugunsten von Caritas international verkauft hatte, versteigerte ihr neues Kunstwerk im November 2017 mit Hilfe einer Facebook-Aktion. Den Erlös von 600 Euro spendete sie für die Hilfe in Dürregebieten Äthiopiens.





Wenn auch Sie eine Spendenaktion auf die Beine stellen oder sich über konkrete Projekte, über Caritas-Hilfen oder über formale Dinge wie z.B. Spendenbescheinigungen informieren wollen, ist unser Team der Spendenbetreuung für Sie da und wird Antworten auf Ihre Fragen finden. Scheuen Sie sich also nicht, rufen Sie an oder melden Sie sich per Mail.

*Karin Anderer, Katrin Zeh, Cosima Reichert,
Martina Stephan und Nicole Leistler-Neuhof*
Telefon: +49 (0)761 / 200-288
E-Mail: spenderbetreuung@caritas.de



Hilfe für Straßenkinder dank „Unternehmen Hoffnung“

Mit der Aktion „Spenden statt Geschenke“ können Unternehmen mitsamt ihrer Mitarbeitenden und Geschäftspartner zum „Unternehmen Hoffnung“ werden. Die Zach-Elektroanlagen GmbH aus dem Bayerischen Tacherting steht als eines von vielen „Unternehmen Hoffnung“ für den Erfolg dieser Aktion. „Zu Weihnachten verzichten wir auf Geschenke an Kunden und Partner. Stattdessen beteiligen wir uns an der Aktion ‘Unternehmen Hoffnung’ und spenden unser Geschenkbudget an Caritas international“, berichtet Marianne Zach. „Die Resonanz ist durchweg positiv, alle sind begeistert, dass unser Geschenk 250 Straßenkindern in Bangladesch die gesunde Ernährung für ein Jahr ermöglicht.“

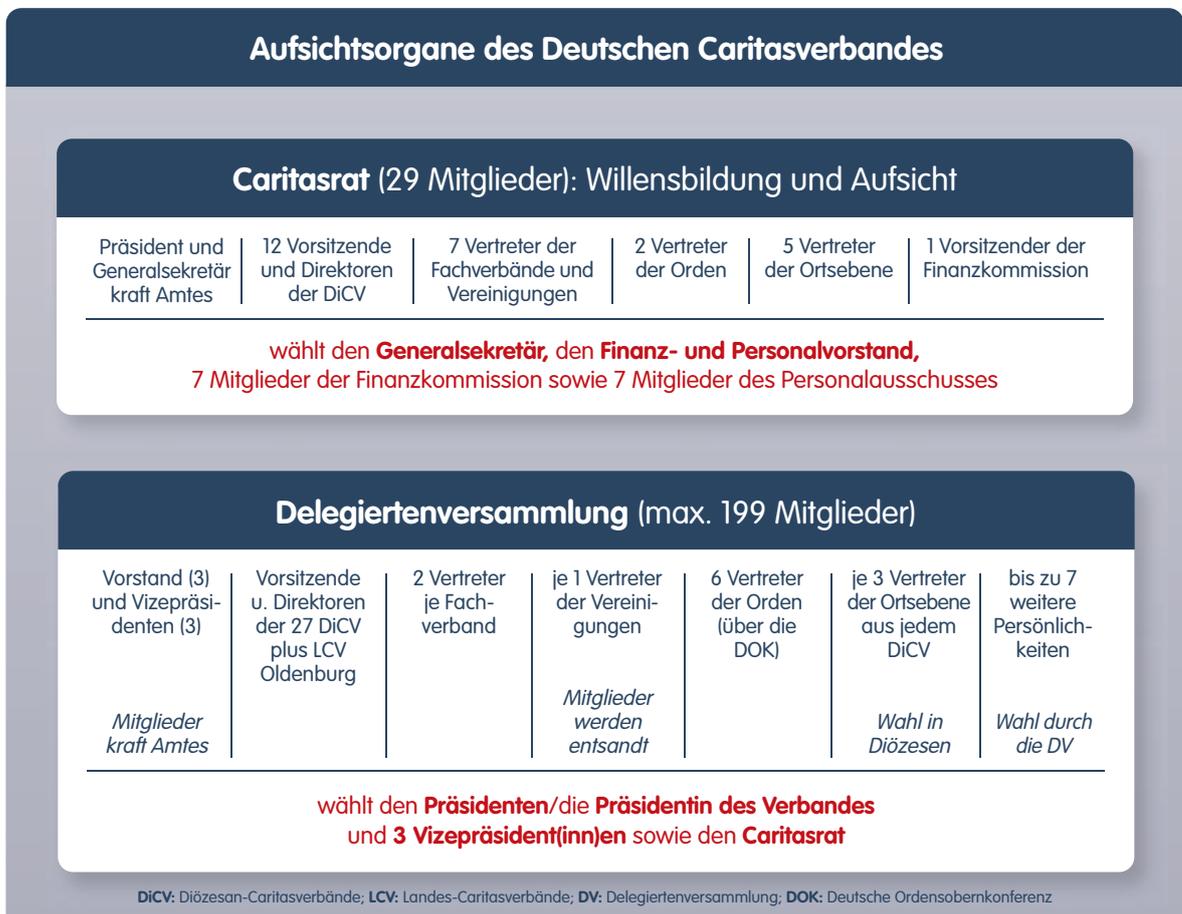
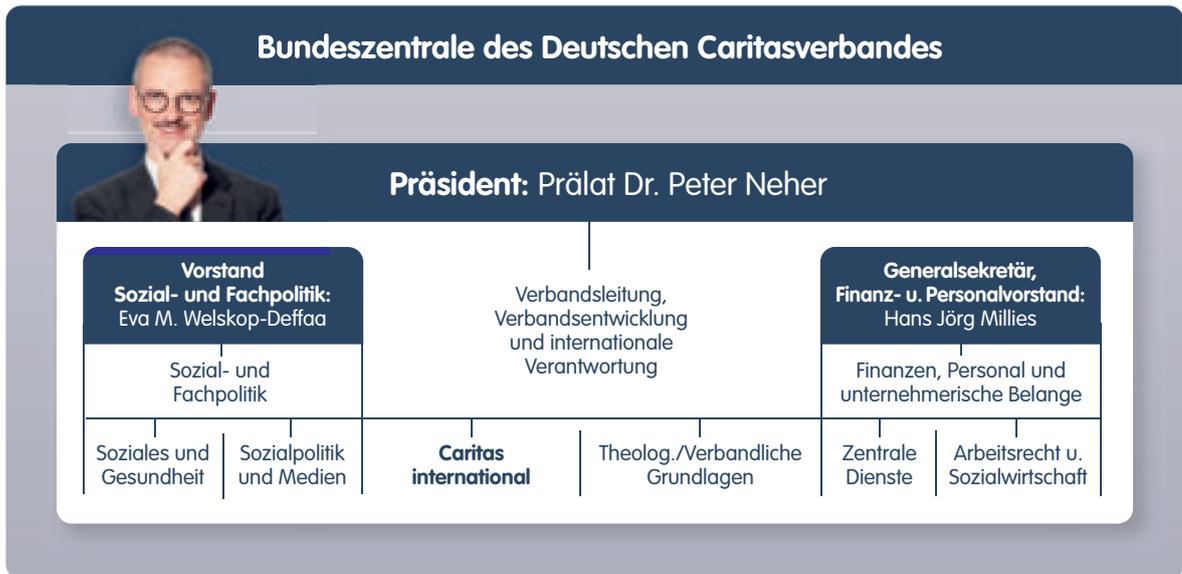
Die unterstützten Straßenkinder werden in den Caritas-Zentren medizinisch versorgt, sie haben dort einen sicheren und kulturell anregenden Rückzugsort und sie lernen Lesen, Schreiben, Rechnen und ihre eigenen Bedürfnisse, Stärken und Schwächen kennen. Auch im Jahr 2018 startet Caritas international wieder die Spendenaktion „Spenden statt Geschenke – Unternehmen Hoffnung“. www.caritas-international.de/unternehmen-hoffnung



Waffelbacken für die Katastrophenhilfe

84 Kilogramm Mehl, rund 1.000 Eier und 18 engagierte Helferinnen trugen zum Gelingen der Waffelbackaktion der Caritas-Konferenzen St. Severinus Wenden bei. Der Erlös der Aktion, 6.000 Euro, kommt den Betroffenen von Katastrophen zugute. Unterstützt wurde das engagierte Backteam von Hit-Marktleiter Sven Flottmann, der eine Einkaufsspende in Höhe von 250 Euro leistete sowie Strom und Verkaufsfläche zur Verfügung stellte. Danke für das tolle Engagement!

Der Deutsche Caritasverband ...



... und sein Hilfswerk Caritas international

Aufbau und Struktur von Caritas international

Caritas international ist das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes e.V. (DCV) und damit in dessen Organisationsstruktur eingebunden. Als Abteilung in der Zentrale des DCV an seinem Sitz in Freiburg ist es innerhalb des hauptamtlichen Vorstands dem Präsidenten zugeordnet. Caritas international gliedert sich in sechs Referate und eine Arbeitsstelle.



Caritas international Leitung: Dr. Oliver Müller



Referat Mittlerer Osten/ Nordafrika
Leitung:
Christoph Klitsch-Ott

Referat Afrika
Leitung:
Volker Gerdemesmeier

Referat Lateinamerika/ Europa
Leitung:
Claudio Moser

Referat Asien
Leitung:
Julia Gietmann

Arbeitsstelle Qualitätsmanagement & Controlling
Leitung:
Philippe Artner

Referat Katastrophenhilfekoordination
Leitung:
Dr. Oliver Müller

Referat Öffentlichkeitsarbeit
Leitung:
Michael Brücker

Die vier Länderreferate und die lokalen Partner planen und organisieren Projekte der Katastrophenhilfe und der sozialen Arbeit und setzen sie um. Insgesamt führte Caritas international 2017 681 Projekte in 82 Ländern durch.

Entwickelt die Grundlagen nachhaltiger Hilfen und überprüft sie.

Organisiert die Soforthilfe im Katastrophenfall und entwickelt Methoden.

Macht die Anliegen der Ärmsten öffentlich, verantwortet die Einwerbung von Spenden.

Kooperationspartner und Bündnisse von Caritas international

Das weltweite Caritas-Netzwerk

Der Deutsche Caritasverband ist mit seinem Hilfswerk Caritas international Teil der weltweiten Dachvereinigung Caritas Internationalis mit Sitz in Rom. In diesem internationalen Netzwerk sind mehr als 160 nationale Caritas-Organisationen aktiv, die sich in nahezu 200 Ländern und Regionen dieser Erde in der Katastrophenhilfe, der Entwicklungszusammenarbeit und in sozialen Projekten engagieren. Mehr: caritas.org

Kooperation mit anderen kirchlichen Hilfswerken

Caritas international arbeitet im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft MARMICK eng mit den katholischen Hilfswerken Adveniat, Misereor, Missio München und Missio Aachen, Renovabis und dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger e.V.“ zusammen, mit Misereor darüber hinaus in der Programm- und Partnerförderung. Mit dem evangelischen Hilfswerk Diakonie Katastrophenhilfe umfasst die Partnerschaft die Projekt- und die Öffentlichkeitsarbeit.

Aktionsbündnis Katastrophenhilfe

2001 haben sich Caritas international, das Deutsche Rote Kreuz, die Diakonie Katastrophenhilfe und UNICEF zum „Aktionsbündnis Katastrophenhilfe“ zusammengeschlossen. Gemeinsam mit ihrem Kooperationspartner ZDF wenden sie sich im Katastrophenfall an die Medien und die Öffentlichkeit, um Hilfe zu mobilisieren. Mehr Informationen dazu unter: aktionsbuenndnis-katastrophenhilfe.de

Die weltweite Hilfe

681 Projekte in 82 Ländern umfasste das Engagement von Caritas international im Jahr 2017. Überall gilt: **Die Hilfe kommt an.**

AFRIKA

Afrika allgemein / 3 Projekte	80.007,20 Euro
Ägypten / 10 Projekte	1.617.943,42 Euro
Äthiopien / 20 Projekte	1.803.308,87 Euro
Algerien / 1 Projekt	57.500,00 Euro
Benin / 3 Projekte	297.763,22 Euro
Burundi / 1 Projekt	267.696,14 Euro
Eritrea / 2 Projekte	167.210,00 Euro
Guinea-Bissau / 3 Projekte	211.895,87 Euro
Kamerun / 1 Projekt	170.000,00 Euro
Kenia / 28 Projekte	2.293.232,79 Euro
Dem. Rep. Kongo / 22 Projekte	5.017.658,19 Euro
Liberia / 4 Projekte	462.457,02 Euro
Mali / 12 Projekte	2.121.154,20 Euro
Marokko / 4 Projekte	824.769,11 Euro
Mosambik / 6 Projekte	473.627,95 Euro
Nigeria / 4 Projekte	559.200,00 Euro
Senegal / 3 Projekte	390.144,52 Euro
Sierra Leone / 8 Projekte	445.782,70 Euro
Somalia / 5 Projekte	397.977,43 Euro
Sudan / 2 Projekte	2.048.327,34 Euro
Südafrika / 8 Projekte	673.168,96 Euro
Südsudan / 17 Projekte	2.115.920,28 Euro
Tansania / 9 Projekte	545.630,48 Euro
Togo / 2 Projekte	77.000,00 Euro
Tschad / 4 Projekte	350.000,00 Euro
Uganda / 6 Projekte	875.789,73 Euro
Zentralafr. Republik, / 3 Projekte	144.500,00 Euro

Afrika gesamt / 191 Projekte 24.489.665,42 Euro

EUROPA

Europa allgemein / 9 Projekte	214.245,12 Euro
Albanien / 3 Projekte	199.482,00 Euro
Armenien / 5 Projekte	357.139,49 Euro
Deutschland / 10 Projekte	758.452,23 Euro
Georgien / 7 Projekte	250.900,96 Euro
Griechenland / 9 Projekte	2.034.309,77 Euro
Italien / 1 Projekt	440.000,00 Euro
Kosovo / 1 Projekt	76.771,10 Euro
Kroatien / 1 Projekt	34.382,00 Euro
Mazedonien / 1 Projekt	20.000,00 Euro
Montenegro / 1 Projekte	1.603,77 Euro
Polen / 1 Projekt	21.000,00 Euro
Russland / 10 Projekte	765.730,74 Euro
Serbien / 6 Projekte	686.842,76 Euro
Türkei / 1 Projekt	75.755,54 Euro
Ukraine / 18 Projekte	5.008.872,12 Euro
Ungarn / 1 Projekt	198.000,00 Euro

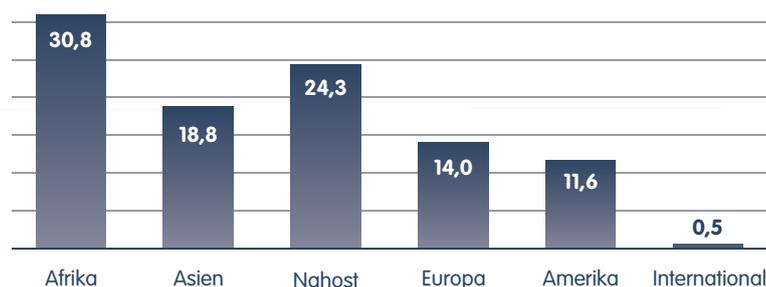
Europa gesamt / 85 Projekte 11.143.487,60 Euro

NAHER UND MITTLERER OSTEN

Nahost allgemein / 3 Projekte	163.181,71 Euro
Iran / 1 Projekt	27.000,00 Euro
Irak / 26 Projekte	5.441.120,19 Euro
Israel und Palästina / 16 Projekte	1.517.730,82 Euro
Jemen / 1 Projekt	120.000,00 Euro
Jordanien / 10 Projekte	5.207.394,21 Euro
Libanon / 15 Projekte	3.021.630,69 Euro
Syrien / 20 Projekte	3.835.180,12 Euro

**Naher und Mittlerer Osten gesamt
92 Projekte 19.333.237,74 Euro**

DIE GELEISTETEN HILFEN IN PROZENT



ASIEN UND OZEANIEN

Asien allgemein / 8 Projekte	88.659,79 Euro
Afghanistan / 16 Projekte	3.527.723,46 Euro
Bangladesch / 11 Projekte	1.071.797,09 Euro
China / 4 Projekte	98.088,84 Euro
Indien / 30 Projekte	1.500.142,19 Euro
Indonesien / 10 Projekte	722.958,25 Euro
Japan / 1 Projekt	113.500,00 Euro
Kambodscha / 3 Projekte	415.000,00 Euro
Kirgisien / 1 Projekt	18.120,00 Euro
Mongolei / 2 Projekte	56.000,00 Euro
Myanmar / 1 Projekt	30.231,00 Euro
Nepal / 20 Projekte	2.728.505,06 Euro
Nordkorea / 3 Projekte	693.488,92 Euro
Pakistan / 12 Projekte	1.075.303,94 Euro
Philippinen / 16 Projekte	1.473.456,99 Euro
Sri Lanka / 5 Projekte	211.201,30 Euro
Tadschikistan / 9 Projekte	633.169,09 Euro
Thailand / 5 Projekte	170.692,07 Euro
Vietnam / 9 Projekte	278.323,15 Euro

Asien und Ozeanien gesamt
175 Projekte

14.906.361,10 Euro

LATEINAMERIKA

Amerika allgemein / 8 Projekte	110.261,93 Euro
Argentinien / 1 Projekt	43.457,94 Euro
Bolivien / 8 Projekte	1.039.879,53 Euro
Brasilien / 22 Projekte	1.034.557,96 Euro
Chile / 6 Projekte	282.628,49 Euro
Ecuador / 3 Projekte	212.750,00 Euro
El Salvador / 5 Projekte	374.158,98 Euro
Guatemala / 11 Projekte	523.953,37 Euro
Haiti / 9 Projekte	612.116,58 Euro
Honduras / 1 Projekt	40.000,00 Euro
Kleine Antillen / 1 Projekt	20.755,00 Euro
Kolumbien / 30 Projekte	3.456.346,19 Euro
Kuba / 3 Projekte	163.596,49 Euro
Mexiko / 4 Projekte	167.500,00 Euro
Peru / 13 Projekte	1.151.228,75 Euro
Venezuela / 2 Projekt	25.000,00 Euro

Amerika gesamt / 127 Projekte **9.258.191,21 Euro**

INTERNATIONAL

International / 11 Projekte **368.936,60 Euro**

Anmerkungen

1. Die in dieser Übersicht aufgeführten Projektausgaben sind nicht identisch mit den Einnahmen des Jahres 2017. Denn viele Projekte laufen über mehrere Jahre und werden sukzessive finanziert. So dauert der Wiederaufbau nach Katastrophen, etwa nach dem Erdbeben in Nepal 2015, oftmals über mehrere Jahre an. Entsprechend werden auch die Gelder, die Caritas international zur Verfügung stehen, langfristig und mit Weitsicht eingesetzt. Denn verantwortungsvolle Katastrophenhilfe kommt ohne den Wiederaufbau auch sozialer Strukturen und Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge nicht aus.

2. Unter „International“ sind insbesondere Projekte von Caritas Internationalis sowie Mitgliedsbeiträge für dieses weltweite Caritas-Netzwerk und für Caritas Europa geführt. Länderübergreifende Projekte innerhalb eines Kontinents werden in den jeweiligen Rubriken unter „allgemein“ („Afrika allgemein“, „Asien allgemein“ usw.) zusammengefasst.

Geleistete Hilfen

Hilfsleistungen gesamt: **79.499.882,71 Euro**

NACH ARBEITSBEREICHEN

Die Aufteilung in dieser Übersicht dient lediglich zur Orientierung. Denn in vielen Fällen sind soziale Projekte für mehrere Zielgruppen gleichzeitig angelegt, wenn es etwa um Hilfen für behinderte Kinder oder für Betroffene eines Erdbebens geht.

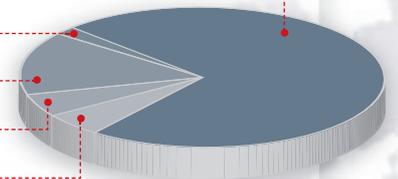
72,99% Nachhaltige Katastrophenhilfe; Hilfen in Krisen und Konflikten

1,82% Gesundheit, Pflege, Sucht

14,68% Rechte für Kinder

5,29% Teilhabe bei Behinderung

5,22% Chancen für Chancenlose¹⁾



1) Migrationsprojekte, Aufbau von Caritasorganisationen weltweit u.a.

NACH FÖRDERERN

Die Übersicht zeigt die im Jahr 2017 aufgewendeten Mittel für Projekte. Die Zahlen sind nicht identisch mit den Spendeneinnahmen und öffentlichen Zuwendungen des Jahres. Denn viele Programme laufen über mehrere Jahre und werden sukzessive finanziert.

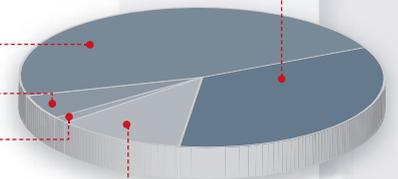
34,48% Spenden

47,26% Bundesregierung

5,60% Sonstige Finanzierer¹⁾

1,36% Europäische Union

11,30% Kirchliche Haushaltsmittel²⁾



1) Mittel von Misereor, anderen Caritasverbänden u.a. 2) Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie Zuwendungen der Ordinariate Freiburg, Köln und Rottenburg-Stuttgart.

ÖFFENTLICHE FINANZIERER

Bundesregierung gesamt **37.569.964 Euro**

davon: Bundesministerium für wirtsch.

Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 14.054.000 Euro

davon: Auswärtiges Amt 23.515.964 Euro

Kirchliche Förderer gesamt **8.978.908 Euro**

davon: Verband der

Diözesen Deutschlands 3.654.244 Euro

davon: Ordinariate Freiburg,

Köln, Rottenburg-Stuttgart 5.324.664 Euro

Europäische Union gesamt* **1.083.572 Euro**

Nothilfe Äthiopien 360.059 Euro

Soziale Projekte Afghanistan 44.328 Euro

Soziale Projekte Äthiopien 414.888 Euro

Soziale Projekte Tadschikistan 264.297 Euro



* Die Zuschüsse der EU stammen aus dem Nothilfefonds der Europäischen Kommission (ECHO) sowie aus Mitteln der europäischen Entwicklungszusammenarbeit.

Verwaltungs- und Werbekosten

Verwaltungs- und Werbekosten sind alle Ausgaben, die den in der Satzung genannten steuerbegünstigten Zwecken nicht unmittelbar inhaltlich zuzuordnen sind. Laut dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) gilt, dass Werbe- und Verwaltungsausgaben von mehr als 30 Prozent der Gesamtausgaben nicht vertretbar

sind. Unter 20 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten für das DZI als angemessen. Unter 10 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten als niedrig. **Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben von Caritas international liegt für das Jahr 2017 bei 8,3 Prozent.**

BERECHNUNG DER VERWALTUNGSKOSTEN UNTER ANWENDUNG DES DZI-KONZEPTE

Projektförderung ¹⁾	80.531.873,83 Euro	86,3 %
(davon Personalaufwand)	(365.843,57 Euro)	
Projektbegleitung	4.289.052,91 Euro	4,6 %
(davon Personalaufwand)	(3.731.727,42 Euro)	
Satzungsgemäße Kampagnen-, Bildungs-, Aufklärungsarbeit	749.261,26 Euro	0,8 %
(davon Personalaufwand)	(349.417,51 Euro)	
Summe Projektausgaben	85.570.188,00 Euro	91,7 %
Verwaltung	2.432.486,98 Euro	2,6 %
(davon Personalaufwand)	(1.194.324,43 Euro)	
Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	5.276.957,46 Euro	5,7 %
(davon Personalaufwand)	(967.929,62 Euro)	
Summe Werbe- und Verwaltungsausgaben	7.709.444,44 Euro	8,3 %
GESAMTAUSGABEN	93.279.632,44 Euro	100 %

1) Zahlen enthalten Aufwendungen für die Auslandsbüros von Caritas international, die laut DZI der Projektförderung zugerechnet werden.

Prüfung der Bereichsergebnisrechnung

Caritas international ist die Auslandsabteilung des Deutschen Caritasverbandes e.V. (DCV). Die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland ist abgeleitet aus dem Jahresabschluss 2017. Jahresabschluss und Lagebericht sind von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ebner Stolz GmbH & Co. KG, Stuttgart, geprüft.²⁾ Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt und festgestellt, dass die Prüfung zu keinen Einwendungen geführt hat, der Lagebericht insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Vereins vermittelt und die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend darstellt. Aufgrund der Aufgabenstellung des Deutschen Caritasverbandes e.V. wurden die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung sowie die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) geprüft. Zudem wurde im Rahmen der Prüfung des Jahresabschlusses auch die Prüfungsrichtlinie des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) beachtet, die als erweiterten Prüfungsgegenstand die Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung sowie die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Vereins verlangt. Verbandsintern werden Jahresabschluss und Lagebericht durch eine Finanzkommission bewertet. In Erweiterung der Jahresabschlussprüfung haben wir den Abschlussprüfer beauftragt, die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland auf die Ableitung aus der dem Jahresabschluss zugrunde liegenden Buchführung zu prüfen. Der Abschlussprüfer hat dem Vorstand darüber Bericht erstattet, dass die Prüfung zu keinen Beanstandungen geführt hat. Ferner prüft das DZI („Deutsches Zentralinstitut für Soziale Fragen“) regelmäßig die Einhaltung der „Leitlinien und Ausführungsbestimmungen zur Selbstverpflichtung für gemeinnützige, überregional spendensammelnde Organisationen“ des DZI (DZI-Richtlinien) in der Fassung vom 17. September 2010. Die Leitlinien des DZI verlangen unter anderem eine zweckgerichtete und wirksame Mittelverwendung, die Angemessenheit von Vergütungen, eine wahre, eindeutige und sachlich gehaltene Spendenwerbung sowie eine ordnungsgemäße Rechnungslegung.³⁾

2) Der Jahres- und der Geschäftsbericht 2017 des DCV sind unter www.caritas.de veröffentlicht.

3) Zusätzliche Angaben gemäß DZI-Leitlinien 2010/Kapitel zu Transparenz sind auch unter www.caritas.de/glossare/transparenz veröffentlicht.

Kosten-Erlös-Rechnung

Die Hilfsmaßnahmen von **Caritas international** werden finanziert durch kirchliche und staatliche Zuschüsse sowie private und institutionelle Spenden.

ERLÖSE	2016	2017
Öffentliche und kirchliche Zuschüsse		
Bundesregierung	33.566.357,72 Euro	40.218.119,00 Euro
Kirchliche Haushaltsmittel	7.298.411,48 Euro	10.509.795,69 Euro
Europäische Union	1.749.222,94 Euro	1.682.263,08 Euro
Sonstige öffentliche und kirchliche Zuschüsse	4.818.219,53 Euro	4.654.226,15 Euro
Summe	47.432.211,67 Euro	57.064.403,92 Euro
Spenden und sonstige Zuwendungen		
Projektspenden	23.269.315,47 Euro	30.396.761,65 Euro
Stiftungsbeiträge und Unternehmenskooperationen	3.509.727,00 Euro	3.574.207,56 Euro
Summe	26.779.042,47 Euro	33.972.969,21 Euro
Erbschaften und sonstige Erträge		
Erlöse aus Vermögen und Zinserträgen	2.289.977,03 Euro	2.097.505,67 Euro
Erbschaften, Vermächtnisse	947.639,18 Euro	2.969.702,07 Euro
Sonstiges	120.600,77 Euro	138.449,96 Euro
Summe	3.358.216,98 Euro	5.205.657,70 Euro
SUMME ERLÖSE GESAMT	77.569.471,12 Euro	96.241.030,83 Euro

Erläuterungen

Kirchl. Haushaltsmittel: Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie der Ordinariate Freiburg, Köln und Rottenburg-Stuttgart.

Sonstige öffentliche und kirchliche Zuschüsse: Mittel von Misereor, anderen nationalen Caritasverbänden u.a.; Caritas international arbeitet eng mit dem Bischöflichen Hilfswerk **Misereor** zusammen. Die beiden Hilfswerke tauschen sich fachlich aus, kooperieren in der Programmförderung und betreiben teils gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Die Kooperation umfasst auch die jährliche Weiterleitung von mehr als zwei Millionen Euro von Misereor an Caritas international. Bei den weiterführenden Projekten nach der Katastrophenhilfe nehmen beide Werke verstärkt die Gesamtsituation der Menschen in den Blick und können so aus der Nothilfe heraus langfristige Entwicklung fördern. Zu weiteren Partnern und Kooperationen lesen Sie auch: www.caritas-international.de/ueberuns

Projektspenden: Spenden von Privatpersonen, von Klöstern u.a. sowie Kollekten.

Stiftungsbeiträge: inkl. Zuwendungen von Medienstiftungen wie der BR-Stiftung „Sternstunden“ (599.977 Euro), Bild hilft e.V. „Ein Herz für Kinder“ (250.000 Euro) und der RTL-Stiftung (156.904 Euro) sowie der Unicef-Stiftung/Dr.-Rau-Stiftung (247.997 Euro).

Zinserträge: Aus vorübergehend angelegten Treuhandmitteln. Dies sind Mittel, die bereits für Projekte und Zwecke gebucht und gebunden sind, aber noch nicht an Projektträger weitergeleitet werden konnten.

KOSTEN	2016	2017
Geleistete Hilfen		
Nachhaltige Katastrophenhilfe; Hilfen in Krisen und Konflikten; Gesundheit, Pflege, Sucht; Rechte für Kinder; Teilhabe bei Behinderung; Chancen für Chancenlose		
Summe Geleistete Hilfen	67.493.722,19 Euro	79.499.882,71 Euro
Personal- und Sachkosten, Abschreibungen		
1. Personalaufwand:		
Löhne und Gehälter, soziale Abgaben, Altersversorgung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	6.022.067,45 Euro (4.104.310,64 Euro)	6.609.242,55 Euro (4.446.988,50 Euro)
2. Sachaufwand:		
Projektarbeit, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Mittelbeschaffung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	5.393.697,43 Euro (1.782.705,84 Euro)	6.281.669,25 Euro (1.623.316,79 Euro)
3. Umlagen:		
Dienstleistungen (z.B. EDV)	791.583,83 Euro	840.548,75 Euro
4. Abschreibungen	23.664,53 Euro	48.289,18 Euro
SUMME KOSTEN GESAMT	79.724.735,43 Euro	93.279.632,44 Euro
BEREICHSERGEBNIS	-2.155.264,31 Euro	2.961.398,39 Euro

Erläuterungen

Projektausgaben: Die Aufwendungen umfassen Leistungen in 681 Hilfsprojekten.

Personal- und Sachkosten, Abschreibungen: Hier sind alle Aufwendungen enthalten, die für die sachgemäße und effiziente Projektdurchführung notwendig sind. Hierzu gehören die Antragsbearbeitung, die Kontrolle der zweckgebundenen Verwendung, die Abrechnung und die Rechenschaft gegenüber den Spendern.

Bereichsergebnis: Das jeweils ausgewiesene Ergebnis wird den Treuhandmitteln entnommen bzw. zugeführt. Zum 31.12.2017 betragen die Mittel 122.911.460,98 Euro, im Vorjahr 119.950.062,59 Euro (siehe Erläuterungen Zinserträge).

Die Ziele der Hilfen in Afrika

Die Strategie von Caritas international formuliert Arbeitsschwerpunkte und Ziele bis 2020. Deren Umsetzung findet in den Projekten und mit den Partnern vor Ort statt.

Caritas international hat sich mit der Strategie für die Jahre 2016 bis 2020 zum Ziel gesetzt, den Umfang und die Qualität der geleisteten Hilfe weiter zu erhöhen. Um dies konkret umsetzen zu können, haben die Projektreferate im Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes die Gesamtstrategie für ihre Belange konkretisiert und eigene strategische Ansätze formuliert. Die Strategie des Referats Afrika macht beispielhaft deutlich, wie Caritas international und ihre Partner auf die Zunahme von Krisen und humanitären Notlagen in verschiedenen Regionen des Kontinents reagieren können.

Ausgangspunkt: Humanitäre Krisen

Afrika südlich der Sahara ist die ärmste und unterentwickelteste Weltregion mit der geringsten durchschnittlichen Lebenserwartung, der niedrigsten Bildung und dem geringsten Pro-Kopf-Einkommen. Nach dem Nahen Osten ist die Region weltweit von den massivsten kriegerischen Konflikten und den größten Fluchtbewegungen betroffen. Rund 15 Millionen Menschen sind in Afrika auf der Flucht, über elf Millionen innerhalb ihrer Landesgrenzen. Die fünf größten Flüchtlingskrisen auf dem Kontinent sind Sudan, Südsudan, Somalia, Nigeria und Demokratische Republik Kongo. Dürren, z.T. in Kombination mit Überschwemmungen und oft von kriegerischen Konflikten massiv verschärft, betreffen am schwersten den Nordosten des Kontinents (Somalia, Äthiopien, Südsudan und Nordkenia). Armut, Wassermangel, schlechte hygienische Versorgung und Mangel an Bildungsmöglichkeiten führen außerdem immer wieder zur Ausbreitung von Epidemien wie z.B. Cholera oder Ebola in Kongo und Westafrika. Nach wie vor die tödlichste Epidemie in Afrika ist HIV/Aids, insbesondere im Süden des Kontinents.

Die Hilfen der Caritas

Caritas international hat sich zum Ziel gesetzt, in allen großen humanitären Krisen auf dem Kontinent wirksame Humanitäre Hilfe leisten zu können. In vielen Krisenregionen – etwa im Sudan, im Südsudan, im Kongo, in Äthiopien und in Kenia – ist dies seit geraumer Zeit

möglich und wird praktiziert. Um das Ziel auch dort umsetzen zu können, wo das Netz an Partnern weniger eng oder die Sicherheitslage schwierig ist, verfolgt Caritas international verschiedene Ansätze: In Somalia etwa ist eine enge Kooperation mit der Diakonie Katastrophenhilfe entstanden. In der Tschadseeregion und der Zentralafrikanischen Republik, wo es in den letzten Jahren zu großen humanitären Krisen kam, hat Caritas international inzwischen ein eigenes Netz an lokalen Partnern aufgebaut und die Nothilfe-Programme stetig erweitert. In beiden Regionen werden zudem Kooperationsmöglichkeiten über das internationale Caritas-Netzwerk genutzt, etwa mit der französischen und der US-amerikanischen Caritas.

Fokussierung durch neue Strukturen

Um sich auf den gestiegenen Anspruch und Bedarf einzustellen, wurden neue Ressourcen geschaffen. Um den großen humanitären Krisen in beiden Regionen gerecht werden zu können, wurden aus einem großen Referat zwei eigenständige Referate – Naher Osten/Nordafrika sowie Afrika (südlich der Sahara) – geschaffen. Mit besseren Kapazitäten können nun größere Projekte mit mehr Partnern durchgeführt werden. Weitere strategische Ziele sind die Ausweitung der Katastrophenvorsorge und die Stärkung lokaler Partner.

Ernährung sichern, Dürren vorbeugen

Im Zuge der Katastrophenvorsorge und beim Ziel der Ernährungssicherung setzt Caritas international auch in Afrika stärker denn je auf mehrjährige Projekte im ländlichen Raum. Denn Projekte im landwirtschaftlichen Bereich, beim Wassermanagement, in der Verarbeitung ländlicher Produkte oder für alternative Einkommensmöglichkeiten reduzieren die Gefahr von Hungerkrisen z.B. bei lang anhaltenden Dürren. ■

 Ausführliche Informationen über die Grundsätze und Leitlinien von Caritas international, über die Prinzipien der humanitären Hilfe, über das Partnerprinzip sowie über Aufbau und Struktur des Hilfswerks finden Sie unter: www.caritas-international.de/ueberuns

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutscher Caritasverband e.V.
Caritas international
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Postfach 420, 79004 Freiburg
Tel.: (0761) 200-288; Fax: (0761) 200-730

E-Mail: contact@caritas-international.de

Internet: www.caritas-international.de

Redaktion: Michael Brücker (verantw.),
Stephan Günther

Texte: Michael Brücker (S. 30), Stephan Günther,
Johanna Klumpp (S. 31), Johannes Ludwig (S. 16),
und Linda Tenbohlen (S. 8)

Titelfoto: Aurélie Marrier d'Unienville / © Caritas

Lektorat: Ingrid Jehne

Gestaltung und Produktion: Sebastian Schampera

Druck: Poppen & Ortmann, Freiburg



Gedruckt auf 100 % Altpapier
(Circlesilk Premium White),
FSC zertifiziert

**Spendenkonto 202**

Bank für Sozialwirtschaft
Karlsruhe, BLZ 660 205 00
IBAN Nr.: DE88 6602 0500 0202 0202 02
BIC-Nr.: BFSWDE33KRL
oder www.caritas-international.de

Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, leistet weltweit Katastrophenhilfe und fördert soziale Projekte für Kinder, für alte und kranke sowie für behinderte Menschen. Caritas international hilft unabhängig von Religion und Nationalität und arbeitet mit mehr als 160 nationalen Caritasorganisationen weltweit zusammen.
www.caritas-international.de



Ergänzende Berichte, Interviews und Übersichten sowie Videos und Fotos finden Sie unter:
www.caritas-international.de/jahresbericht

